30. Mittwoch den 5. Februar 1862. 30.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum: Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 5. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Großherzoglich hessischen Baurath Laubenheimer zu Gießen und dem Herzoglich nassauischen Baurath Hilf zu Wiesbaden den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; so wie dem ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Greifswald, Dr. Heinrich Haeser, den Charakter als Geheimer Medizinal-Rath zu verleihen.

Der bisherige Staatsanwalt Ahlemann zu Grätz ist vom 1. März d. J. ab zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Grätz, zugleich auch zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Posen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Grätz und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Titels „Staatsanwalt" fortan den Titel „Justizrath" zu führen.

Unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts in Greifswald sind der Kreisrichter von Kienitz in Bergen zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Greifswald mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst und der Gerichts-Assessor Schoemann in Swinemünde zum Rechtsanwalt bei demselben Kreisgericht mit Anweisung seines Wohnsitzes in Grimmen ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist nach Dresden abgereist.

Nr. 31 des St. Anz.s enthält Seitens des k. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten einen Bescheid vom 27. November 1861, betr. die Heranziehung der Forensen und der Aktien-Gesellschaften zu Kirchen- und Schulbeiträgen.

Deutschland.

Preußen. ☾ **Berlin**, 4. Februar. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Die gestrige Festlichkeit im Palais des Prinzen Karl dauerte bis nach Mitternacht, zu welcher Zeit die Tafel aufgehoben wurde. Vor dem Souper wurden unter entsprechender Musik folgende lebende Bilder gestellt: Tasso, nach Hopfgarten; Am Kamine, nach Becker; Moses, nach Koehler; Am Baume, nach Schlesinger; Bauernscene, nach Franc Stone; Ludwig XI., nach Jacquard; Tobias, nach Leloir; Venetianische Maskenscene, nach Becker; Die Heimkehr vom Jahrmarkt, nach Werner. Unter den darstellenden Personen befanden sich die Frau Prinzessin Friedrich Karl, die Prinzessin Alexandrine, der Prinz Georg, die Gräfinnen Seydewitz, Lucchesini, d'Absac, Lazareff, Dönhoff, Arnim-Blumberg, Saurma-Lorzendorf, Asseburg und Haeseler; die Fräuleins v. Roeder, v. Palleske, v. Meyeringk, v. d. Schulenburg, die Grafen Dönhoff, Bethusy-Huc, W. Redern, Saurma-Lorzendorf, Haeseler und Lehndorff und die Herrn v. Alvensleben, v. Köckritz, v. Chappuis und v. Warburg. Die Tableaux hatten sich des Beifalls der hohen Herrschaften zu erfreuen und wurde jedes Bild dreimal vorgeführt. Nach dem Schlusse dankten die Majestäten dem Grafen Schaffgotsch und dem General-Intendanten v. Hülsen, welche die Leitung übernommen hatten und bemerkten, daß nächstens im königlichen Schlosse eine Wiederholung der Bilder stattfinden solle. — Heute Vormittag arbeitete der König mit dem Chef des Militärkabinets v. Manteuffel, dem Geheimrath Illaire, dem Hausminister v. Schleinitz, nachdem er zuvor den Vortrag des interimistischen Polizeipräsidenten v. Winter entgegengenommen hatte. Mittags empfing der König mehrere höhere Militärs und hatten darauf die Vorsteher der sämmtlichen Mennonitengemeinden, Gishard Penner, Johannes Toewes und Johannes Wiebe die Ehre einer Audienz. Dieselben sind nach Berlin gekommen, um den Schutz des Königs gegen den in voriger Session von dem Abg. Lietz aus Marienau bei Tiegenhof, die Militärpflichtigkeit der Mennoniten betreffenden Antrag nachzusuchen. Um 2 Uhr konferirte der König mit dem Grafen Bernstorff und später mit dem Handelsminister v. d. Heydt, unter dessen Vorsitz eine Staatsministerialkonferenz von 11—3 Uhr stattgefunden hatte. Der Prinz Albrecht ist heute früh auf 14 Tage nach seiner Villa Albrechtsberg bei Dresden abgereist. Die Frau Prinzessin Karl und die Prinzessin Alexandrine fuhren heute Mittags zum Besuch der Königin-Wittwe nach Charlottenburg.

Das Leichenbegängniß des verstorbenen General-Postdirektors Schmückert ist auf Donnerstag Vormittags 11 Uhr angesetzt, und erfolgt die Bestattung vom Postgebäude aus auf dem Invalidenkirchhofe. — Der Staatsminister v. Anerswald muß noch immer das Bett hüten und fühlt sich sehr schwach. — Die Minister, die Gesandten, die Generalität und die obersten Hofchargen waren heute bei dem Generalfeldmarschall v. Wrangel zum Diner. Abends 9 Uhr ist Ballfestlichkeit beim Kriegs- und Marineminister v. Roon. — Am nächsten Donnerstag ist im hiesigen Schlosse Cour und Ball. — Herr v. Eichmann geht nicht als Ministerresident, sondern als Gesandter nach Rio Janeiro. Diese Ernennung zum Gesandten hat der König erst in den letzten Tagen vollzogen. — Am Sonnabend Nachmittag gab der Musikdirektor Liebig in der Walhalla ein Sinfoniekonzert, das ihm 450 Thlr. eintrug. Das Haus war so stark besucht, daß sehr viele Personen nicht mehr Einlaß finden konnten. — Die Landtagsmitglieder geben den hiesigen Photographen viel zu thun. Das Herrenhaus legt auf den Antrag des Herrn v. Frankenberg-Ludwigsdorf eine Sammlung von den Portraits seiner Mitglieder an, und soll dieselbe, soweit es möglich, auch durch die Bildnisse verstorbener Mitglieder vervollständigt werden. Die Aufbewahrung ist Sache des Bureaudirektors. — Der Direktor des Königsberger Theaters, Kommissionsrath Woltersdorff, war Ende voriger Woche hier und hat die kleine Turnerkönigin mitgenommen, die sich seit September v. J. in der Wallhalla produzirte und Anfangs 20, dann 16 Thlr. pro Abend erhielt; außerdem trugen ihr 2 Benefizien 200 Thlr. ein. Die Eltern, welche sich in der Begleitung ihrer Tochter befinden, haben in Paris noch zwei kleine Mädchen die ebenfalls als Turnerinnen ausgebildet werden.

— [Das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch.] Es dürfte vielfach übersehen werden, daß mit dem 1. März d. J., an welchem das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch in Kraft tritt, die sämmtlichen bestehenden Prokuren als solche erlöschen. Der Art. 69 des preußischen Einführungsgesetzes verordnet in dieser Beziehung ausdrücklich: „Wer vor dem 1. März 1862 eine Prokura erhalten hat und nach diesem Zeitpunkte nicht von Neuem von dem Prinzipal zum Prokuristen bestellt wird, ist nicht mehr befugt, per procura die Firma zu zeichnen oder sich sonst als Prokuristen auszugeben." Im Anschluß hieran bestimmt ferner die allgemeine Verfügung und Instruktion des Justizministers vom 12. Dezbr. v. J.: „Eine vor dem Eintritt der Geltung des Handelsgesetzbuches ertheilte und später nicht bestätigte oder erneuerte Prokura wird als eine Prokura im Sinne des Handelsgesetzbuches und als geeignet zur Eintragung in das Handelsregister nicht angesehen." Es ist demnach die ausdrückliche Bestätigung oder Erneuerung der früher ertheilten Prokuren eine Bedingung für den formellen Fortbestand des bisherigen Rechtsverhältnisses. Wird diese Form nicht erfüllt, so gilt der frühere Prokurist nur noch als Handlungsbevollmächtigter im Sinne des Art. 47 des Handelsgesetzbuches. Da nach Art. 45 die Ertheilung jeder Prokura auch zur Eintragung in das Handelsregister angemeldet werden muß, so folgt aus der Zusammenstellung obiger Bestimmungen, daß auch alle bisherigen Prokuren, insofern sie noch im Sinne des Handelsgesetzbuches fortbestehen sollen, werden registrirt werden müssen. (B. B. Z.)

Oestreich. **Wien**, 3. Febr. [Tagesnotizen.] Die „Presse" schreibt: Eine Nachricht, welche uns von gutunterrichteter Seite zukommt, scheint zu beweisen, daß das jüngst verbreitete Gerücht von einer bevorstehenden Armeereduktion denn doch nicht ganz grundlos war. Man sagt uns nämlich, daß die Ueberlassung einer größeren Zahl von Kavalleriepferden an Private ernstlich beabsichtigt würde. — Aus den Provinzhauptstädten liegen Meldungen über mehrere in den letzten Tagen erfolgte Zeitungskonfiskationen vor. In Pesth wurde „Magyar Sajto" konfiszirt und „Naplo" an dem beabsichtigten Abdruck des neuen Programms verhindert. Aus demselben Grunde wurde die „Preßburger Zeitung" mit Beschlag belegt, nnd in Lemberg wurde der „Dziennik Polski" wegen eines Artikels: „Die Proklamation Herzens an das Militär", saisirt. — Die Enthebung des Dr. Keller von seinem Posten als Oberstaatsanwalt wird vom „Wanderer" mit wahrer Befriedigung begrüßt; es ist derselbe Beamte, welcher den Prozeß gegen den verstorbenen Direktor der Kreditanstalt Richter und gegen die aus Triest nach Wien gebrachten Kaufleute einleitete und durchführte, derselbe Beamte, der die Anschuldigung auch gegen Baron Bruck instruirte. Dem „Wanderer" gilt diese Enthebung als ein Beweis, daß das Ministerium endlich entschlossen sei, eine neue Aera zu inauguriren, indem es Funktionäre einer Wirkungssphäre entrückt, für welche ihnen entweder ausreichendes Verständniß oder entschiedener Wille mangelt.

— [Oestreich und Italien.] Die „Presse" ertheilt der östreichischen Regierung folgende Rathschläge in Betreff Italiens: „Gelingt es", sagt sie, „unserm auswärtigen Amte nicht, unsere Lage in Italien günstiger zu gestalten, so ist Oestreich allerdings in eine zwar nicht militärisch, aber doch politisch auf die Dauer nicht haltbare Stellung gedrängt, in der wir uns früher oder später nothwendig aufreiben würden. Aus dieser Stellung müssen wir ehemöglichst heraus; wir müssen Europa Bürgschaften dafür geben, daß wir mit der Restaurations-Politik in Italien ein für alle Mal gebrochen haben, und daß wir nichts wollen, als ein Recht behaupten, das jedem Staate unbestritten zukommt, das seiner Integrität. Wir müssen laut und offen erklären, daß Italien von uns in keinem Falle etwas zu fürchten hat, und dann wird auch der König in Turin stark genug sein, dem Drängen Jener zu widerstehen, welche den Angriff auf Oestreich wollen. In einer jüngst veröffentlichten Depesche Thouvenels an Benedetti ertheilt das Tuilerienkabinet der italienischen Regierung den Rath, sich ruhig zu verhalten und vor Allem das jetzige Königreich zu konsolidiren, bevor es an neue Eroberungen denkt. Wir glauben an die Aufrichtigkeit dieses Rathes, wir hoffen auch, daß er befolgt wird, denn man glaubt in Turin trotz aller Widersprüche der französischen Politik, daß Frankreich Italiens Wohl will. Man hält in Turin an dieser Meinung fest, weil der Kaiser der Franzosen den König von Italien anerkannt hat und dieser in ihm einen Alliirten erblickt. Für Oestreich ist es schwer, Italien ähnliche Garantien zu geben; aber ein ausdrücklich erklärter Verzicht auf jede thatsächliche Durchführung gewisser Bestimmungen des Züricher Vertrages und eine offene Darlegung dieser Politik im demnächst wieder zusammentretenden Reichsrath würde das Mißtrauen des Auslandes entwaffnen, die Feinde zum Schweigen zwingen und einem Arrangement den Weg bahnen, welches den Frieden verbürgt und Oestreich ein- für allemal von der schmachvollen Zumuthung einer Transaktion in Betreff Venetiens befreit. Diese Aufgabe ist keine militärische, sondern eine vorwiegend politische. Ihre Lösung liegt in der Hand des Ministers des Auswärtigen, und hier hat er einmal Gelegenheit, Oestreich und Europa zu beweisen, daß er sich zur Höhe seiner Aufgabe zu erheben und mit den Traditionen einer völlig gerichteten und abgethanen Politik zu brechen im Stande ist."

Prag, 1 Februar. [Deutsche Flotte unter Preußens Führung.] Die Prager deutschen Studenten erhielten von den Studirenden der Berliner Hochschule dieser Tage eine Aufforderung, sich an den Sammlungen für die „deutsche Flotte unter Preußens Führung" zu betheiligen. Die deutschen Studenten Prags antworteten mit einer Adresse, in der sie „den Berliner Kollegen Gruß und Handschlag entbieten, zugleich aber auch das Bedauern ausdrücken, den geforderten Antheil nicht nehmen zu können, so sehr sie auch die Sammlungen für die deutsche Flotte und den Eifer, mit dem sie betrieben werden, billigen; denn die deutschen Studenten Prags werden gegenwärtig von ganz anderen Interessen in Anspruch genommen, und überdies würden sie einer solchen Sammlung nur dann ihre Betheiligung angedeihen lassen, wenn es sich um die Gründung einer Flotte handelte, die vereint unter Oestreichs und Preußens Führung nicht bloß zum Schutze der Nord- und Ostseeküsten, sondern auch der der Adria diente." Die Adresse ist von den Senioren der Burschenschaften und dem Präsidenten der deutschen Lesehalle unterfertigt.

Prag, 2. Februar. [Die Ueberschwemmung], welche vorgestern begonnen hatte, machte gestern rasche Fortschritte. Jetzt schon hat das Wasser ungefähr die Höhe, welche es am 29. März 1845 früh um 1 Uhr erreicht hatte, und damals erstieg es zwölf Stunden später am 29. März 1845 um 1 Uhr Mittags seine höchste Höhe (17 Schuh 3 Zoll) fast ganz die gleiche Höhe, wie bei der furchtbaren Ueberschwemmung vom Ende Februar 1784. Die ganze Nacht und den ganzen gestrigen Tag über war das Wasser im steten Steigen begriffen. — Aus anderen Orten Böhmens, wie Aussig, Karlsbad und Budweis wird ebenfalls von mehr oder minder beträchtlichen und verheerenden Ueberschwemmungen berichtet.

Ragusa, 27. Januar. [Unterhandlungen mit den Insurgenten.] Dem „Wanderer" wird von hier geschrieben: Zwei türkische Jägerbataillons von Gazko und Mostar kommend, sind den 15. in Trebinje eingerückt. Nach einer Konferenz mit den ansehnlichsten türkischen Persönlichkeiten und mit einigen Rajah beschloß Derwisch Pascha, den Popa Rista Odavich und noch einen andern nach Slivniza zu entsenden, um die dortigen Insurgenten zur Unterwerfung zu bewegen und mit denselben zu unterhandeln. Die Aufständischen von Zubaz haben bereits die Erklärung abgegeben, daß sie die in der letzten Proklamation Omer Pascha's gemachten Unterwerfungsbedingungen entschieden ablehnen; jene von Schuma haben beschlossen, die Entscheidung dieser wichtigen Angelegenheit dem Ausspruch ihrer Anführer zu überlassen. Es scheint, daß die Tendenz der Insurgenten dahin geht, den jetzigen Stand der Dinge bis zum nächsten Frühjahr hinauszuziehen, da sie in der Hoffnung leben, Serbien und Montenegro werden sich bis dorthin zu einem gemeinschaftlichen Handeln und Zusammenwirken zu Gunsten der Nationalsache entschließen. Durch den starken Schneefall in den letzten Tagen sind die Verbindungen zwischen den verschiedenen Truppenkörpern unterbrochen, und in Folge dessen war Omer Pascha genöthigt, die Eröffnung seiner Operationen aufzuschieben. Jole Vukalowich weilt noch immer bei Popo, und hat die Aufgabe, die Wege von Trebinje zu überwachen.

Sachsen. **Dresden**, 3. Febr. [Ueberschwemmung.] Der heutige Elbwasserstand ist 9 Ellen über Null und noch wachsend. Die große Ueberschwemmung hat in der Elbgegend arge Verheerungen angerichtet. Hier stehen mehrere Straßen unter Wasser, die Ostraallee ist unpassirbar, auf der Gerberstraße steht das Wasser 2 Ellen hoch. Das Hoftheater bleibt heute und bis auf Weiteres wegen der Ueberschwemmung geschlossen. (Ebenso wird aus Pirna, 3. Febr. gemeldet: Drei Viertheile der Stadt stehen unter Wasser. Das ringsum vom Wasser umgebene königliche Postamt sieht sich in seiner Kommunikation mit dem Bahnhof gehemmt.) Die heute früh fällig gewesene Wiener Post ist bis Nachmittag 4 Uhr noch nicht eingetroffen. In der Nähe von Prag ist in Folge der Ueberschwemmung die Eisenbahn unfahrbar geworden und auch auf der sächsisch-böhmischen Bahn sind heute die Fahrten eingestellt worden, sollen hier jedoch morgen Vormittag versuchsweise wieder geöffnet werden.

Hamburg, 2. Febr. [Rekrutirungsgesetz; für die Flotte; Waffenausfuhr.] Eine Majorität von 97 gegen 44 Stimmen hat in der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft das Rekrutirungsgesetz in seiner Totalität angenommen. Vergebens strengte sich die Opposition an, die Dauer der Geltung des Gesetzes auf höchstens 2 Jahre zu beschränken; die darauf bezüglichen Anträge wurden verworfen. Um die bittere Pille der Fortdauer der Konskription sammt Stellvertretung zu versüßen, nahm die Bürgerschaft freilich nur mit 65 gegen 51 Stimmen den Antrag von Knauth und Genossen an, den Senat zu ersuchen, Denjenigen, die persönlich ihren Dienst geleistet haben, 500 Mk. per Mann als Gratial zu bewilligen. Der Antrag von Rolffsen dagegen, den Sold der Soldaten zu erhöhen, wurde abgelehnt. — Die hier veranstalteten Sammlungen für die deutsche Flotte unter Preußens Führung haben bis jetzt einen Ertrag von 9707 Thlr. 13 Sch. 6 Pf. Cour. geliefert; darunter befindet sich der Nettoertrag von 500 Mk. 12 Sch. aus dem von hiesigen Jungfrauen veranstalteten Bazar. — Für Rechnung hiesiger Häuser trafen kürzlich etwa 90 vier- und sechsspännige, mit Gewehren und Kanonen beladene Frachtwagen aus Sachsen und Preußen in Ritzebüttel (Kuxhaven) ein, von wo die Ladung nach Amerika befördert wurde. (N. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 31. Jan. [Die schleswig-holsteinsche Frage.] Im „Advertiser" finden wir eine Antwort auf den „Times"-Artikel über Schleswig-Holstein aus der Feder K. Blinds. Der hat zwar von dem Patriotismus und der Thatkraft der deutschen Diplomatie auch nur eine geringe Meinung; aber darum sei es doch die Pflicht der unabhängigen Presse in England, den Unterdrückten das Wort zu reden. Das Recht Schleswig-Holsteins sei ein gutes Recht, und ihre Beschwerden seien von allen diplomatischen Agenten Englands auf dem Kontinent als gegründet erkannt worden, wie man aus dem im Sommer 1861 erschienenen Blaubuch sehen könne. Mit Citaten aus diesem Blaubuch werden dann die Angaben der „Times" widerlegt, und zum Schluß wird die Behauptung der „Times" gegeißelt, daß die Deutschen ein skandinavisches Königreich zu einer Dependenz von Deutschland machen wollten (make a

Scandinavian kingdom a dependency of Germany'). „Möge die „Times" es endlich lernen, daß das skandinavische Königreich Dänemark an der Königsau endigt. Dort fängt Schleswig an, das seit uralten Zeiten durch gemeinschaftliche Einrichtungen wie durch das Band der Volksgenossenschaft mit dem deutschen Lande Holstein unauflöslich verbunden ist. Es ist eine enorme Verdrehung, zu sagen, die Bewohner dieser deutschen Lande wollten das skandinavische Dänemark zu einer Dependenz Deutschlands machen. Alles was sie verlangen, ist, daß man sie in Ruhe lasse und nicht in eine Verbindung mit den sog. Skandinaven zerre. Die Kopenhagener Regierung beharrt jedoch darauf vermittelst ihres Reichsrathes, und da sich die Schleswig-Holsteiner dagegen auflehnen, hat die „Times" die Schamlosigkeit, die Opfer der Unterdrückung gewissermaßen als hochmüthige Eroberer darzustellen, die auf Annexirung des fabelhaften Landes Skandinavien ausgingen!" — Indessen ist es wohl vergebene Mühe, die englische Presse von ihren Vorurtheilen heilen zu wollen; diese ergeht sich nach wie vor in ihren Trugschlüssen, mit denen sie die Sache abzufertigen gewohnt ist. Die „Post", bekanntlich eine eifrige Freundin der Eiderdänen und Feindin der Schleswig-Holsteiner, begrüßt die dänische Thronrede mit warmen Lobeserhebungen: „Ueber die zwischen Dänemark und dem deutschen Bund schwebende Frage", sagt sie, „bedient sich Se. Majestät einer vorsätzlich gemessenen und behutsamen Sprache. Diese Wortkargheit ist ganz in der Ordnung, da die Verhandlungen noch im Gange sind. Aber klar ist, daß die Hoffnungen des Königs und seines Volkes auf eine befriedigende Lösung der deutsch-dänischen Frage sich nicht auf den gesunden Verstand und das richtige Gefühl des Bundes und nicht auf die Mäßigung Norddeutschlands, namentlich Preußens, sondern auf den Umstand gründen, daß England und Frankreich sich für die Unabhängigkeit und Integrität Dänemarks interessiren. In der That, so lange in Norddeutschland eine künstliche Aufregung betreffs der deutschen Flotte unterhalten wird, so lange der Nationalverein die öffentliche Meinung in diesem Punkte stachelt und aufreizt, und so lange man in Berlin glänzende vom König und Hof besuchte Konzerte giebt, um für die noch nicht aufgespannten Segel der deutschen Flotte Wind zu machen (to raise the wind Geld pumpen oder ausschwindeln), bleibt es eine vergebliche Hoffnung, daß die holsteinsche Frage leicht oder bald zu lösen sein werde. Auch außerhalb Dänemarks giebt es Leute, die sich dem Glauben zuneigen, daß Preußen hinter der ganzen Agitation steckt und aus Gründen, die am besten seinem Ministerium bekannt sein müssen, die holsteinsche Frage absichtlich offen hält. Der schwerfällige deutsche Bundestag ist seit drei oder vier Jahren eingestandenermaßen der Mitschuldige Preußens und hat so weit sein möglichstes gethan, um den Haß der Norddeutschen gegen Skandinavien zu schärfen. Diese Sachlage ist es, was den König von Dänemark bestimmt, in einem Ton zu reden, als verzweifelte er an einer befriedigenden Lösung. Aber- und abermals hat der König von Dänemark in den letzten drei Jahren sich erboten, Holstein und Lauenburg gleiche Rechte zu gewähren, aber Gleichberechtigung kann in keiner europäischen Sprache so viel wie politisches Uebergewicht bedeuten. Wir freuen uns, von unserem an Ort und Stelle befindlichen Korrespondenten zu erfahren, daß der Germanisirung Schleswigs, wie er es nennt, dadurch entgegengewirkt wird, daß man Mittel ergriffen hat, um eine allgemeinere Kenntniß der dänischen Sprache zu verbreiten."

London, 1. Februar. [Britisch-nordamerikanischer Verein.] Vorgestern fand in der London-Tavern ein Meeting statt zur Einweihung eines neugebildeten Britisch-Nordamerikanischen Vereins (British North-American Association). Einflußreiche Personen aller politischen Parteien aus den britisch-amerikanischen Kolonien und aus England, Roebuck, Haliburton („Sam Slick") und Andere sollen zugegen gewesen sein. Die Zwecke des Vereins sind: Belehrung über die Zustände in den britischen Provinzen Amerika's zu verbreiten; Einigung und Verkehr zwischen den verschiedenen Kolonien zu fördern, so wie den Meinungsaustausch über gegenseitige Interessen zwischen beiden Ländern dies- und jenseit des Weltmeers zu erleichtern; endlich den Strom der Auswanderung auf britischen Boden hinzulenken. „Times" und „Herald" besprechen die Wichtigkeit dieser Assoziation.

— [Ein Urtheil über die Nordamerikaner.] Haliburton, der Verfasser von „Sam Slick", scheint eben nicht von den freundlichsten Sympathien für die amerikanischen „Vettern" erfüllt. Einige Zeit nach dem Lordmayors-Bankett, bei welchem der amerikanische Minister Adams sich über die Pietät seiner Landsleute für den geistigen und politischen Ruhm des Stammlandes aussprach, hielt Haliburton auf dem Lande eine Vorlesung über dies und jenes; und als er auf die Amerikaner kam, sagte er: „Dies Volk ist aus deportirten Dieben, Ehebrechern und Fälschern entstanden, mit denen sich das unsaubere Gelichter, der Betteltroß und Abschaum anderer fremden Nationen, Irländer, Deutschen und Franzosen verbunden und vermischt. Welches Recht haben Leute solchen Ursprungs, von Shakespeare, Milton und Nelson in dem Ton der Vertrautheit zu reden, als ob sie irgend einen Antheil an ihrem Ruhm hätten, wie Herr Adams auf der Mansion House zu reden sich erlaubt hat?"

London, 2. Februar. [Englands Neutralität.] Die offizielle „Gazette" enthält ein (schon erwähntes) Reskript Earl Russells an die Admiralität mit bestimmten Verhaltungsbefehlen zur Beobachtung der strengsten Neutralität gegenüber den Kriegführenden in Amerika. Es ist aus dem Ministerium des Auswärtigen vom 31. Januar datirt, und Folgendes ist der Wortlaut der Einleitung, welche die beste Widerlegung aller jener Gerüchte ist, die von einer bevorstehenden Parteinahme Englands für den Süden, Aufhebung der Blokade u. dgl. sprechen:

„Mylords! Nachdem Ihre Majestät fest entschlossen ist, während der im Gange befindlichen Feindseligkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und denjenigen Staaten, die sich „the Confederate States of America" nennen, die Pflichten der Neutralität zu beobachten, und nachdem sie ferner entschlossen ist, den Gebrauch von Ihrer Majestät Häfen, Rheden, Küsten und von den innerhalb Ihrer Majestät territorialer Gerichtsbarkeit liegenden Gewässern zur Förderung kriegerischer Zwecke des einen oder anderen kriegführenden Theiles nach Möglichkeit zu verhindern, bin ich von Ihrer Majestät beauftragt, Euren Lordschaften zu Ihrer Weisung folgende Regulationen mitzutheilen, die als Ihrer Majestät Befehle und Weisungen zu behandeln und in Kraft zu setzen sind."

Diese Regulationen, welche im vereinigten Königreich und im Bereiche der Kanalinseln vom 6. d., in den überseeischen Besitzungen Großbritanniens aber 6 Tage nach der daselbst respektive erfolgten Bekanntmachung in Kraft treten, enthalten 4 Hauptpunkte:

I. Kein Kriegs- oder Kaperschiff der beiden Kriegführenden darf in den Hafen von Nassau, oder in irgend einen der Häfen, Rheden oder Gewässer der Bahama-Inseln einlaufen resp. daselbst verweilen, es müßte denn durch die Elemente gezwungen sein, Zuflucht zu suchen, oder dazu eine spezielle Erlaubniß des Gouverneurs der Bahama-Inseln erlangt haben. Aber selbst in diesen beiden Fällen muß es so rasch als möglich wieder auslaufen, und darf nur mit dem Allernothwendigsten versehen werden. Wobei die Regel zu beobachten ist, daß vor und nach ihm kein Schiff der Gegenpartei binnen 24 Stunden auslaufen darf. II. Die Schiffe der Kriegführenden dürfen keinen Hafen, keine Rhede, kein innerhalb der territorialen Gerichtsbarkeit Großbritanniens gelegenes Gewässer, weder im Vereinigten Königreiche noch in irgend einer britischen Besitzung oder Kolonie zu kriegerischen Zwecken, zur Ausrüstung und dergleichen benutzen. Auch hier gilt die oben angegebene Frist von 24 Stunden für das jeweilige Auslaufen. III. Befindet sich nach Veröffentlichung dieses Reskripts irgend ein den kriegführenden Parteien gehöriges Kriegs- oder Kaperschiff in irgend einem britischen, heimischen oder überseeischen Hafen, so soll es ersucht werden, binnen 24 Stunden in See zu gehen, es müßte denn durch die Elemente daran verhindert oder unerläßliche Ausbesserungen vorzunehmen gezwungen sein. Wieder muß auch hier in allen Fällen die bezeichnete 24stündige Frist eingehalten werden. IV. Kein Kriegs- oder Kaperschiff darf in englischen Häfen fortan mehr und andere Vorräthe einnehmen, als zur Erhaltung der Mannschaft erforderlich ist, und von Kohlen nur so viel, als er braucht, um den nächsten Hafen seiner resp. Heimat zu erreichen, aber auch da nur gegen spezielle Erlaubniß, und wenn dieses Schiff seit drei Monaten auf keiner britischen Station Kohlen eingenommen hat.

Aus obigen Verfügungen ist ersichtlich, daß dem „Nashville", dem „Sumter" und der „Tuscarora", die so viel von sich reden gemacht hatten, sammt und sonders das Gastrecht gekündigt ist.

London, 4. Febr. [Telegr.] Berichte aus Newyork vom 21. v. M. bestätigen die Nachricht von einem Siege der Unionisten in Kentucky. Die Schlacht hatte von 6 Uhr Morgens bis zum Abend gedauert, als die Konföderirten in großer Unordnung die Flucht ergriffen. Die Verluste waren von beiden Seiten groß. — Die Mächte sind übereingekommen, gegen die Hauptstadt Mexiko vorzurücken und an das Volk zu appelliren, daß es den Erzherzog Maximilian zum Könige von Mexiko nehme, in welchem Falle die Armeen einige Zeit daselbst bleiben würden.

Frankreich.

Paris, 2. Februar. [Zur mexikanischen Angelegenheit; Opposition im gesetzgebenden Körper.] Die östreichische Regierung hat wirklich Eröffnungen zur Verleihung des mexikanischen Thrones an den Erzherzog Ferdinand Max entgegengenommen, jedoch unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß hiermit keine Ansprüche auf irgend eine Gebietsabtretung ihrerseits verbunden seien. In Folge der hierauf bezüglichen Versionen in den Zeitungen hat das Wiener Kabinet sich so empfindlich gezeigt, daß demnächst wahrscheinlich von hier eine offizielle Rektifikation ausgehen wird. Die Unterhandlungen sollen nicht auf diplomatischem Wege, sondern direkt zwischen den Souveränen geführt werden. Hier stutzt und staunt alle Welt über dieses Projekt, bei welchem jede der betheiligten Regierungen einen Rückgedanken hat, über den sich jetzt noch nicht reden läßt. — Im gesetzgebenden Körper giebt sich gelegentlich der Finanzvorlagen eine nicht unbedeutende Opposition kund. Die Prohibitionisten fangen an sich zu regen und schieben alle Schuld in der jetzigen Handelskrisis auf den Handelsvertrag mit England. Da die Engländer im Augenblicke ihre Waaren nicht los werden können, so senden sie dieselbe massenweise nach Frankreich und suchen sie dort weit unter dem Preise zu verkaufen. Es haben deshalb mehrere große Fabrikbesitzer erklärt, sie hätten bisher versucht, der Krisis zu widerstehn; aber wenn binnen zwei Monaten nicht ernstlich Rath geschafft wird, würden sie ihre Arbeiter entlassen müssen. Die Regierung legt nun großes Gewicht darauf, daß die Rentenkonversion schnell votirt werde, weil der ganze Finanzplan mit ihr zusammenhängt, während eine Fraktion im gesetzgebenden Körper den Aufschub gewünscht hätte. Graf Morny's Auftreten gegen die geschriebenen Reden hat die Stimmung dieser Herren um so mehr erbittert, als er seine eigene Rede abgelesen hat. Bei dieser Gelegenheit hat man übrigens nachgewiesen, daß die berühmtesten Reden in der Constituante, unter dem Convent und während der Restauration gelesen worden sind, und daß das Improvisiren in der That erst in der neueren Zeit gang und gäbe geworden ist. Früher haben in Frankreich sogar die Advokaten, sowohl in den alten Parlamenten, wie in den neueren Gerichtshöfen ihre Plaidoyers abgelesen. (A. P. Z.)

— [Tagesnotizen.] Der „Moniteur" veröffentlicht eine mit England abgeschlossene Postkonvention über die Briefversendung zwischen Frankreich und Algerien einerseits und den australischen Kolonien Englands andererseits. Die Briefe können frankirt und unfrankirt befördert werden. Ein frankirter Brief kostet je für ein Gewicht von 7½ Gramm 70 Centimes, ein unfrankirter 90 C. Es können auch chargirte Briefe gegenseitig versandt werden, doch müssen dieselben von dem Absender frankirt sein. Das Porto dafür beträgt das Doppelte der gewöhnlichen frankirten Briefe. Diese Bestimmungen treten vom 1. April 1862 an in Kraft. — Prinz Napoleon gab gestern zur Feier seiner Wiedergenesung ein großes Diner, dem unter Anderen auch Mme. George Sand und Buloz, der Herausgeber der „Revue des deux Mondes", beiwohnten. Auch der päpstliche Nuntius gab gestern ein Galaessen, und es befanden sich unter den Gästen auch Graf Walewski, Admiral Romain Desfossés und Vicomte Laguerronnière. — Man spricht von einem bevorstehenden vollständigen Garnisonswechsel in Rouen und Lyon. Ueberhaupt sollen an allen großen industriellen Plätzen die Soldaten häufiger, als bisher, gewechselt werden. — Es heißt, daß der Crédit Foncier in der letzten Zeit der Staatskasse bedeutende Vorschüsse gemacht hat. — Gouin, von früher her als der gründlichste Bekämpfer der seitherigen Finanzwirthschaft bekannt, ist Berichterstatter über das Rentenkonversionsgesetz. — In letzter Zeit kam es häufig vor, daß Soldaten den ihnen vom Staate unter dem Preise gelieferten Tabak mit Nutzen wieder verkauften. Um dieses zu verhindern, hat nun der Kriegsminister sämmtliche Korpskommandanten aufgefordert, dergleichen Mißbräuche streng zu bestrafen, und außerdem gedroht, wenn dieses nichts fruchte, den betreffenden Korps die Vergünstigung auf einige Zeit ganz zu entziehen. — Am 28. Januar wurde im Odeontheater zu Paris ein ungedrucktes Lustspiel von Voltaire: „Le Comte de Boursouffle", wie es die Zensur genannt hat, gegeben und zwar mit dem ausgezeichnetsten Erfolge. Die Berichte stimmen darin überein, daß man seit vielen Jahren nicht so herzlich und anhaltend im Odeon gelacht habe, wie an diesem Abend. — Im Hotel Dieu von Lyon brach am 29. Januar Feuer aus. Durch kräftige Hülfeleistung war man im Stande, die Krankensäle vor den Flammen sicherzustellen. Ein Theil der Kranken wurde nach einem andern Lokale gebracht. Es sind deren 1200 in dem Hause und es hätte also unter Umständen eine furchtbare Katastrophe entstehen können. Zum Glück litt Niemand Schaden, und es verbrannte nur ein großer Trockenspeicher und eine Menge der dort aufbewahrten Wäsche.

— [Frankreichs Finanzlage.] Das so eben ausgegebene Februarheft der „Revue des deux mondes" bringt eine scharfe Kritik der Art und Weise, wie das sogenannte neue Finanzsystem eingeläutet und eingeleitet worden. Herr Forcade beklagt sich namentlich über die Indiskretion, mit welcher man von der Vergangenheit spricht, und die Heuchelei, welche wissentlich falsche Thatsachen vorbringt, um die schlimme Lage der Gegenwart in milderem Lichte erscheinen zu lassen „Hat man nicht z. B.", ruft er aus, „zu wiederholten Malen anzuhören gegeben, daß die Regierung, auf welche die Republik von 1848 gefolgt ist, einen ungeheuren Antheil zu den jetzigen Dekouverts beigetragen habe? Wozu Beschuldigungen vorbringen, die schon vorher durch unwiderlegliche Thatsachen als falsch bekannt sind? Die Herren Vitel und Dumon haben in ihren Schriften, wahren Mustern von finanzieller Besprechung, gezeigt, daß im Augenblick der Februarrevolution die Dekouverts nicht über die Summe von 650 Millionen hinausgingen, und daß für die Deckung derselben durch vorher aufgefundene Quellen, namentlich ein in der Einzahlung begriffenes Darlehen, hinlänglich gesorgt war! Giebt es überdies irgend einen gebildeten Menschen, der nicht weiß, daß die wichtigsten Elemente der zu jener Zeit schwebenden Schuld gebildet wurden von den Schatzbons und den Fonds, welche man den Deponenten in den Sparkassen schuldete, und die seit 1848 aufgehört haben Theile der schwebenden Schuld zu sein, weil man sie konsolidirt hat? In dem letzten Budget, welches der Minister Magne, 1861, präsentirt hat, wird der Stand der Decouverts angegeben: die vor 1848 fallende Periode figurirt dabei nur mit 292 Millionen. Die kurze Periode der Republik hat 359 Millionen hinzugefügt und so ist die Kaiserliche Regieruug Erbe eines Decouverts von 652 Millionen geworden. Wo würde übrigens diese müßige Quängelei über die Decouverts zwischen den verschiedenen Regierungen, die in Frankreich sich gefolgt sind, aufhören? Die Republik würde gegen die Monarchie von 1830 reklamiren; das Juliregiment seinerseits beweisen, daß unter seinen Decouverts die von der Restauration überkommenen Summen figuriren; die Restauration würde an das erste Kaiserreich sich halten, und was hätten die Streitereien über die alten dahinterliegenden Liquidationen mit den Bedürfnissen der Gegenwart zu schaffen? Das Kaiserreich hat von den früheren Regierungen und seinem Vorgänger, der Republik, ein Dekouvert von 652 Millionen überkommen; sei es! Aber gehört denn diese Unordnung nicht zu denjenigen, welche abzustellen, seine Mission war? Eben so wozu all die Anstrengungen, um die Nachlässigkeit oder den Mangel an Voraussicht in der finanziellen Verwaltung zu beschönigen, die uns dahin geführt haben, wo wir sind, d. h. in eine Lage, welche das heroische Mittel der Unterdrückung der einfach durch Dekret zu eröffnenden Kredite erforderte, Mittel, zu dem man das Verdienst hat greifen zu müssen? Die Thatsache ist vorhanden, in ihrer vollsten Wirklichkeit: trotz der Anleihen, die auf 3 Milliarden sich erhoben haben, trotz der allmäligen Konsolidirungen, die innerhalb 5 Jahren die schwebende Schuld um 200 Millionen ermäßigten; trotz der Anleihe der Trentenaire-Obligationen, der Steigerung der Staatseinnahmen um mehrere hundert Millionen, trotz alledem befindet Ihr Euch gegenüber einem Decouvert von 963 Millionen, ungerechnet die 61 Millionen, für Baarzahlung des griechischen Anlehens und der an die Industrie gemachten Darlehens, welche gleichfalls, wie Fould in der Note seines Berichtes mittheilt, von der schwebenden Schuld getragen werden." Demnächst wendet sich Forcade zur Kritik der vielbesprochenen Rentenkonversion, über welche er um so mehr sein Bedauern ausdrückt, weil sie nothwendig erscheint mit Rücksicht auf das Land und die Regierung."

— [Zur mexikanischen Thronfrage.] Ueber den Vorschlag der „Patrie", dem Erzherzog Maximilian den mexikanischen Thron und Oestreich für die freiwillige Abtretung Venetiens eine völlig befriedigende Gebietsentschädigung in Mexiko anzubieten, hegen selbst die Blätter, die sich dem Wunsche der „Patrie" vollkommen anschließen, ernstliche Bedenken. Man glaubt schon jetzt allgemein, daß Oestreich auf einen solchen Vorschlag nicht eingehen werde und könne (s. ob.); daß, obwohl es an großen Länderstrecken in Mexiko nicht fehlt, doch deren Werth noch zu unbekannt sei, um dem habsburgischen Throne als Entschädigung für das venetianische Königreich geboten zu werden, selbst wenn man von dem Unterschiede, der sich aus der Lage dieses sicheren und jenes unsichern Gebietes für die politische Bedeutsamkeit ergiebt, abstrahiren wollte. Ein wesentlicher Punkt in dieser ganzen Thronverfügung scheint von der französischen Presse wissentlich und geflissentlich unberücksichtigt gelassen zu werden, daß nämlich die von der „Patrie" dem Erzherzog Maximilian angetragene Monarchie vorläufig noch gar nicht existirt. Der „Courrier du Dimanche", der sich einer besonderen Bevorzugung der europäischen und außereuropäischen Diplomatie rühmt, täuscht sich diesmal wohl nicht, wenn er vorläufig von einer ziemlich kalten Aufnahme, den die sogenannte Kandidatur des Erbherzogs Maximilian in Wien finden soll, spricht. Er trifft andere Verfügungen, die wenigstens, ihrer Kühnheit halber, wiedergegeben zu werden verdienen. Man würde Oestreich für die Abtretung von Venetien mit der Herzegowina entschädigen. Die Pforte würde man für letztere mit Geld und anderen Vortheilen abzufinden wissen. Rußland dagegen würde nie seine Einwilligung zu so wichtigen Territorial-Veränderungen geben, und in Paris und London scheine man sich darüber nicht hinaussetzen zu wollen. — Auch in anderen Theilen von Südamerika gewinnen, wie die „Patrie" mit Anschluß an die Meldung des „Moniteur" meldet, die monarchischen Ideen immer festeren Boden. Das offiziöse Blatt glaubt zu wissen, daß vielleicht noch vor einem Jahre die Einwohner dieser von der Anarchie so schwer heimgesuchten Gegenden dem Beispiele Mexiko's folgen würden. Bekanntlich war schon in der „Vorlage über die Lage des Kaiserreichs" auf diesen Punkt nachdrücklich hingewiesen. Man hatte mit Bedauern bemerkt, daß auf einigen Punkten von Südamerika die Sachlage weit davon entfernt war, sich im letzten Jahre gebessert zu haben, daß der kaiserlichen Regierung die Pflicht obliege, diesen Umstand nicht mehr zu verheimlichen, da daraus die Nothwendigkeit erwachsen könnte, auf wirksame Beschützungsmaaßregeln für ihre Nationalen bedacht zu sein." Namentlich hatte Neu-Granada und Venezuela zu ernsten Rügen im offiziellen Bericht

Anlaß gegeben. — Die „Patrie" enthält heute wieder eine Note über die monarchische Bewegung in Mexiko. Wie sie nach ihr vorliegenden Dokumenten wissen will, organisirt sich die Bewegung auf sehr regelmäßige Weise. Im Monat März soll eine große Versammlung der Notablen aus allen Provinzen stattfinden und diese eine Deputation wählen, die sich nach Europa begeben soll, um dort die Wünsche der Mexikaner auseinander zu setzen. Die „Patrie" glaubt, daß nach der Konstituirung einer Monarchie in Mexiko mehrere Staaten Südamerika's dieses Beispiel befolgen werden. „Die Großmächte", meint das halbamtliche Blatt, „werden mit vieler Sympathie diese Arbeit sozialer Rekonstitution in Nord- und Südamerika sehen. Sie begreifen, wie sehr die politischen und kommerziellen Beziehungen Europa's mit der neuen Welt an Bedeutung und Sicherheit gewinnen werden durch die Herstellung eines großen liberalen Militärstaates im Süden Nordamerika's und durch die Gründung mehrerer konstitutioneller Königreiche in Südamerika, das seit so langer Zeit von der schrecklichen Anarchie heimgesucht wird."

— [Aus Anam.] Aus einem, dem „Pays" aus Saigun zugehenden Schreiben erfährt man, daß die gegenwärtig von den Franzosen belagerte Stadt Bien Hoa (Stadt des Friedens) durch 800 Kanonen und 30,000 Anamiten vertheidigt wird. Man hat in den letzten acht Monaten ganz ungeheure Erdwerke um dieselben aufgeführt. Die anamitischen Kanonen haben jedoch den Nachtheil, daß sie von vornherein unveränderlich auf einen Punkt gerichtet werden; die Anamiten selbst haben einen ganz gewaltigen Respekt vor dem Bayonnet. Kürzlich hat ein junger französischer Matrose ganz allein dem Feinde eine Kanone abgenommen. Die Anamiten haben auch kleine Geschütze, die je von vier Mann getragen und bedient werden. Der Franzose, Facault mit Namen, stieß einen der vier mit dem Bayonnet nieder, die drei anderen liefen fort und ließen ihre Kanone im Stich, die der Sieger auf die Schultern lud und an Bord seines Schiffes brachte.

Paris, 4. Febr. [Telegr.] Der heutige „Moniteur" sagt, es sei vollständig falsch, daß Walewski vor den Bureau's des Senats Erklärungen über die italienische Frage, welche die „Indépendence" ihm zuschreibt, abgegeben habe.

Italien.

Turin, 31. Jan. [Italien und Oestreich.] Omer Pascha hat bekanntlich den Befehl erhalten, sich mit den östreichischen Truppen in Verbindung zu setzen, um einer Landung der Garibaldianer an der adriatischen Küste entgegenzutreten. Die „Opinione" weist nach, daß das Wiener Kabinet der wahre Urheber dieser Maaßregel der Pforte sei. Ihre Gründe sind folgende: Die östreichische Politik bestrebe sich, möglichst viele Staaten gegen Italien mißtrauisch zu machen, indem sie die Regierung als unfähig darzustellen sucht, die Revolution im Zaume zu halten. Daß die Pforte in die Falle gegangen, lege von dem Scharfsinne ihrer Staatsmänner kein gutes Zeugniß ab. Das in Wien ausgebeutete Gerücht von einer projektirten Landung Garibaldi's an der dalmatinischen oder albanesischen Küste entbehre aller Begründung. Garibaldi denke überhaupt jetzt nicht daran, auf eigene Hand und gegen den Willen des Königs etwas zu unternehmen, und noch weniger würde das Ziel seiner Expedition die Ostküste des Adriatischen Meeres sein. (K. Z.)

— [Die Vernichtung der Carbone'schen Bande.] Der „Patrie" wird von ihrem Korrespondenten in Pizzo (Calabrien) Folgendes über die Vernichtung der Carbone'schen Bande geschrieben: Die Bande des berüchtigten Carbone, die seit beinahe einem Jahre in der Umgegend der Silla und von Cotrona hauste, ist von einer Abtheilung des 17. Linienregiments, mit Hülfe der Nationalgarde von Cotrona vernichtet worden. Carbone wußte sich immer den Verfolgungen der bewaffneten Macht mit einem Muth und einer Geschicklichkeit zu entziehen, die einer besseren Sache würdig gewesen wären. Seit einiger Zeit aber hatte ihn der Schnee von der Silla vertrieben und er irrte in der Ebene herum, wo er von den Truppen und der Nationalgarde überrascht wurde. Er zog es vor, lieber mit seinen fünf Gefährten mit den Waffen in der Hand zu sterben, als einer nach Hinrichtungen gierigen Bevölkerung zum Schauspiel zu dienen. Die Reaktion verliert in Carbone einen gewandten, kühnen Mann, voll wilder Energie, und sie wird auf lange Zeit ihr Haupt nicht wieder in Calabrien erheben, denn das tragische Ende Mittica's Borges, Carbone's und anderer, weniger bekannter Führer beweist, daß eine Restauration für den Augenblick unmöglich ist und daß die Bevölkerung weit davon entfernt ist, sie zu begünstigen, vielmehr sie energisch zurückweist und bekämpft. Die Konskribirten Calabriens haben sich fast alle nach Catanzaro, dem Hauptort der Provinz begeben, von wo sie nach Pizzo dirigirt werden, um sich nach Oberitalien einzuschiffen.

— [Die römische Frage.] Die „Italie" bespricht das Non possumus! des Kardinals Antonelli und dessen Berufung auf den Eidschwur, den Papst und Kardinäle zu leisten haben, daß sie vom Kirchenstaate nichts abwendig machen wollen. Die „Italie" behauptet, dieser Eid habe mit der gegenwärtigen Frage gar nichts zu schaffen; sie fügt hinzu: „Nicht immer ließ man die Kardinäle und den Papst schwören, die Integrität des Gebietes zu wahren; ja, man hat diesem Prinzipe, das als so unbedingt hingestellt wird, bereits viele Konzessionen gemacht. Die Geschichte der römischen Regierung ist ganz geeignet, die Schwäche dieses Arguments nachzuweisen. Jeder Italiener weiß, daß dieser Eid, der übrigens erst neueren Ursprungs ist, gefordert ward, weil man den monströsen Mißbräuchen eines maaßlosen Nepotismus, der die Nation beraubte und zu Grunde richtete, ein Ende machen mußte. Dadurch wurde dieser Eid zur Nothwendigkeit; derselbe ist eine Maaßregel der öffentlichen Ordnung, die nichts mit einer politischen Frage gemein hat. Diese Maaßregel ward gegen diejenigen selbst getroffen, die sie jetzt gegen uns umdrehen wollen." Indeß hat die französische Diplomatie sich auch diesmal wieder beeilt, die Aktenstücke ihres gelben Buches Lügen zu strafen und den Eindruck derselben abzuschwächen. Nach Rom ist die schriftliche Zusage gelangt und auch dem Msgr. Chigi in Paris eine ähnliche Zusage ertheilt, daß Frankreich nach wie vor mit Heeresmacht das Prinzip der weltlichen Macht des Papstes aufrecht erhalten werde. Auch im französischen Senate hat der Staatsminister in ähnlichem Sinne operirt und bewirkt, daß die Adreßkommission im anti-italienischen Sinne zusammengesetzt wurde. Die römischen Korrespondenzen der „Allg. Ztg." geben den Schlüssel zu diesem Rückfalle. Kardinal Antonelli nämlich hat, diesen Berichten zufolge, Herrn v. Lavalette noch etwas mehr, als die Franzosen haben verlauten lassen, bemerkt: „Er fügte ferner bei, „daß der Papst nichts fürchte, weil er in Rom wie außerhalb Papst sei und bleibe, und auch seine Nachfolger keine Sylbe von dem ändern würden, was er gesagt." Das Wörtchen außerhalb Roms beunruhigte Herrn v. Lavalette, so daß er sogleich die Frage an den Kardinal-Staatssekretär richtete: ob denn Se. Heiligkeit Pius IX. die Absicht habe, Rom zu verlassen? Der Kardinal erwiderte sofort, daß Pius IX. verpflichtet sei, Alles zu thun, um die Unabhängigkeit und Freiheit des Papstes zu wahren, und daß dieser keinen Augenblick zögern würde, diese Unabhängigkeit auch außerhalb der ewigen Stadt zu suchen, wenn Frankreich, seine Macht und Stellung mißbrauchend, den Usurpatoren unter dem Vorwande dieser lächerlichen Versöhnung die Thore öffnen würde."

Portugal.

Lissabon, 27. Jan. [Aus den Kortes; vom Hofe.] Die Kortes sind mit Diskussion eines Berichtes über die hier um Weihnachten stattgehabten Ruhestörungen beschäftigt. Die Opposition hat diese Gelegenheit benutzt, um ein Tadelsvotum gegen die Regierung einzubringen. — Der König befindet sich fortwährend gut; auch der Gesundheitszustand des Prinzen Dom Augusto hat sich gebessert, wenn es gleich mit seiner Gesundheit nur langsam vorwärts geht.

Rußland und Polen.

Petersburg, 29. Jan. [Depesche an den russischen Gesandten in Washington.] Der Minister des Auswärtigen, Fürst Gortschakoff, hat an den russischen Gesandten in Washington, Herrn v. Stöckl, folgende (schon telegraphisch erwähnte) Depesche gerichtet:

Die Bundesregierung kann nicht an dem lebhaften Interesse zweifeln, mit welchem wir den verschiedenen Phasen des Zwischenfalles gefolgt sind, der zuletzt die ängstliche Aufmerksamkeit beider Welten in Spannung gehalten hat. Se. Maj. der Kaiser hatten von der Weisheit des Kabinets von Washington nicht zu viel vermuthet, indem er überzeugt blieb, daß es in diesen ersten Konjunkturen nichts als seine Gefühle der Gerechtigkeit und Versöhnung und die ernsten Interessen des Landes zu Rathe ziehen würde. Mit der tiefsten Genugthuung hat Se. Majestät seine Voraussicht durch den Entschluß bestätigt gesehen, welchen die Bundesregierung genommen hat. Obgleich derselbe erst durch die Journale zu unserer Kenntniß gekommen ist, so hat unser erhabener Herr nicht anstehen wollen, dem Präsidenten die Gefühle auszudrücken, mit welchen Se. Majestät dieses Zeugniß der Mäßigung und Billigkeit schätzt, die um so verdienstlicher ist, als sie durch die nationale Stimmung schwierig geworden war. Ich habe nicht nöthig, mein Herr, hinzuzufügen, daß die amerikanische Nation, indem sie den politischen Prinzipien, welche sie immer vertheidigt hat, treu blieb, als diese Prinzipien gegen sie gewendet wurden, und indem sie sich enthielt, ihrerseits das Benefiz der Doktrinen anzurufen, welche sie immer verschmäht hat, einen Beweis politischer Rechtschaffenheit gegeben, der ihr unbestreitbare Ansprüche auf die Achtung und Dankbarkeit aller Regierungen erwirbt, die dabei interessirt sind, den Frieden der Meere erhalten und die Prinzipien des Rechts über die Gewalt, für die Ruhe der Welt, den Fortschritt der Zivilisation und das Wohl der Menschheit gelten zu sehen. Se. Maj. der Kaiser hofft, daß dieselbe Weisheit und dieselbe Mäßigung, welche der Bundesregierung ihre letzten Beschlüsse diktirt haben, ebenso ihren Schritt in der innern Schwierigkeit leiten werden, welche sie jetzt bekämpft. Die Ereignisse haben beweisen müssen, wie diese Schwierigkeiten ihre politische Stellung beeinträchtigen, wie sie geeignet sind, die Bestrebungen zu ermuthigen, welche auf eine Verminderung der Macht der Vereinigten Staaten gerichtet sind und wie sehr es folglich in ihrem Interesse liegt, daraus hervorzugehen. Der Kaiser ist überzeugt, daß die Staatsmänner, welche die auswärtigen politischen Interessen ihres Landes von einem so hohen Standpunkt aus zu beurtheilen gewußt haben, ihre innere Politik gleichfalls über die populären Leidenschaften zu stellen wissen werden. Wollen Sie, mein Herr, der Bundesregierung diese Wünsche unseres erhabenen Herrn ausdrücken und ihr die Versicherung der Genugthuung wiederholen, mit welcher Se. Majestät die amerikanische Union sich wieder befestigen sehen würde, durch Schritte der Versöhnung, welche die Gegenwart regeln könnten, ohne der Zukunft Samen der Zwietracht zu vererben und so in die Bedingungen der Kraft und des Glücks eintreten, die wir ihr wünschen, nicht nur wegen der herzlichen Sympathie, welche beide Länder vereinigt, sondern noch mehr, weil die Erhaltung ihrer Macht im höchsten Grade die Erhaltung des allgemeinen politischen Gleichgewichts interessirt. Empfangen Sie u. s. w. Gortschakoff.

Amerika.

Veracruz, 31. Dezbr. [Die Expedition.] Dem französischen „Moniteur" schreibt man von hier über die verschiedenen Maaßregeln, welche von den Spaniern seit ihrer Landung in dieser Stadt getroffen worden sind. Die Zollverwaltung wurde provisorisch unter der Leitung eines Intendanten aus den Magazinwächtern des spanischen Expeditionskorps gebildet. Sie steht unter der Aufsicht einer aus den Konsuln Frankreichs, Englands und den Vereinigten Staaten gebildeten Kommission. Die ausgeschifften Waaren bleiben bis auf Weiteres, ohne irgend eine Abgabe zu entrichten, in den Lagerhäusern des Zollamtes. Nur die Waaren, welche durch längeres Lagern Noth leiden können, oder ihres Gewichts und Umfangs wegen zu große Aufbewahrungskosten verursachen, können unter gewissen Garantien von den Konsignatoren weggeholt werden. Der Postdienst ist auch wieder eingerichtet worden, jedoch nur nach dem Auslande. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe; ein Theil der Einwohner, die sich freiwillig oder gezwungen mit General Uraga entfernt hatten, kehrt wieder zurück. — Die Ausschiffung der Truppen war erst am 22. Dezember beendigt; ein Theil des Kriegsmaterials ist noch an Bord der Schiffe. General Gasset hat übrigens die förmliche Ordre, vor dem Eintreffen des Generals Prim und des französischen und englischen Befehlshabers keine Bewegungen vorzunehmen. Diese Unthätigkeit hat aber ihre Uebelstände. Die Guerillas, welche die Umgegend durchstreifen, erschweren die Zufuhr; der Preis der Lebensmittel ist deshalb in stetem Steigen. — Um sich, so weit es thunlich, über die Dispositionen der Führer der mexikanischen Armee aufzuklären, hatte, auf sein Verlangen, der französische Gesandte, Graf Dubois de Saligny in der Nähe von Puebla, etwa 25 Kilometer von Vera-Cruz, eine Unterredung mit General Uraga. Letzterer ist ein Mann von 48 bis 50 Jahren, von feinen Manieren und geistreicher Physiognomie. Er war früher Kriegsminister und längere Zeit Gesandter in Berlin und Washington. Er empfing seinen Besuch in äußerst zuvorkommender Weise und schien, wie aus Allem hervorging, der kritischen Lage seines Landes und der Schwierigkeiten, gegen die kombinirten alliirten Streitkräfte zu kämpfen, sich wohl bewußt zu sein. Seine Armee ist aus den verschiedensten nicht zusammengehörigen Elementen zusammengesetzt. An höheren Offizieren ist Ueberfluß, doch sind es mit Ausnahme weniger alter Ueberreste aus den Unabhängigkeitskämpfen meist junge Handlungsdiener aus Mexiko und Puebla, Haciendabesitzer, sonstige Grundeigenthümer und Advokaten. Die Soldaten sind größtentheils Jarochos, abgehärtete und an Entbehrungen gewöhnte Bauern, doch unfähig, lange vor regulären Truppen Stand zu halten. Allem Anscheine nach kommt es auch zu keinem ernstlichen Zusammenstoß, und die durch die Journale hervorgerufene Ueberreizung der öffentlichen Stimmung beginnt sich schon zu legen. — „Es sind sogar ernstliche Anzeichen vorhanden", fährt der Korrespondent des „Moniteur" fort, daß sich gegenwärtig eine Partei bildet, um die dem Lande so verhängnißvolle Regierung zu verdrängen. Der gesunde Theil der Bevölkerung wünscht die Einheit des Landes unter einer unabhängigen konstitutionellen Monarchie. Ein auswärtiger würde sich wohl alle Sympathien erwerben, allein die verbündeten Mächte müssen sich wohl hüten, ihrerseits Ansprüche an den Tag zu legen, welche die Idee einer Eroberung durchblicken ließen und dadurch das Nationalgefühl unfehlbar verletzen würden."

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

— Die nächste Plenarsitzung des Hauses der Abgeordneten ist Mittwoch. Auf der Tagesordnung steht folgende Interpellation des Abg. Diesterweg: „Die unterm 16. Februar 1861 durch den Herrn Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten erlassene „Denkschrift über die Entwickelung und Resultate der drei preußischen Regulative" (demnächst veröffentlicht in dem „Zentralblatte" und dem großen Publikum dargeboten in der Druckschrift: „Weiterentwickelung der preußischen Regulative. Berlin 1861, bei Hertz") enthält eine Kritik der vor-regulativischen Seminare, insonderheit der schlesischen, und Behauptungen über den durch sie in den Volksschulen verbreiteten Unterricht, welche, nach des Unterzeichneten Ueberzeugung, mit den Thatsachen nicht übereinstimmen, größtentheils mit ihnen in direktem Widerspruch stehen. Die „Denkschrift" stellt auf Grund von Berichten der schlesischen Provinzial-Behörden, unter andern folgende Behauptungen wörtlich auf: 1) In der Religion wurde früher die biblische Geschichte sehr dürftig behandelt; nur für deren Vortrag in der Seminar-Uebungsschule fand eine Anleitung statt. 2) Eine Einführung in das Verständniß, eine Beziehung derselben zum Katechismus, um denselben fruchtbar zu beleben und in Verbindung mit dem biblischen Geschichtsstoff zu setzen, fand nicht statt. 3) Der Katechismus-Unterricht wurde auf Glaubens- und Sittenlehre, mehr oder weniger abstrakt, in viel zu umfangreicher Weise ertheilt. Zu einer freien Aussprache über den Inhalt und das Verständniß der Katechismusstücke kam es nicht. 4) Die Einführung in die heilige Schrift erfolgte in einer sogenannten Bibelkunde auf eine wenig erregende Weise. 5) Die Hauptstellen der heiligen Schrift, selbst die Beweissprüche zum Katechismus wurden unsicher gelernt und ungeschickt angewandt. 6) Dem Kirchenliede wurde geringe Aufmerksamkeit geschenkt; die Zöglinge konnten nur wenige Liederverse auswendig und waren nicht einmal in deren Verständniß einführt. 7) Dagegen wurde auf eine ausführliche Kirchen- und Dogmen-Geschichte viel Zeit verwandt, während der für die Schule unentbehrliche Lehrstoff größtentheils unbeachtet blieb. 8) Die Katachesen der Seminaristen litten an Abstraktionen und bewegten sich in unfruchtbarem Formalismus. 9) Das Lesen hatte ausschließlich die Leseübung zum Zweck, nach den Kategorien: mechanisches, logisches und schön Lesen. Aneignung des Inhalts, Uebung im Wiedergeben, Erzählen des Gelesenen nach längerer Zeit, lag außerhalb des Zweckes. 10) Erklärung und Aneignung eines poetischen Normalstoffs aus der Literatur, welche durch Deklamationsübungen nicht ersetzt werden konnten, Lesen und Memoriren aus Büchern der Privatlektüre lag ganz außerhalb des Lehrplans. Es geschah Seitens des Seminars Nichts, die Seminaristen mit der Literatur, d. h. mit den für sie geeigneten literarischen Erscheinungen durch eigene Lektüre bekannt zu machen, noch ihren Geschmack und Gesichtskreis durch literarische Stoffe zu läutern und zu erweitern, noch diese zu einer Grundlage für ihre stylistischen Uebungen zu machen. 11) Die Stylübungen waren Erzeugnisse des weder sprachlich gebildeten, noch durch fremde Gedanken und Anschauungen bereicherten, sich selbst überlassenen Geistes und Geschmacks der Seminaristen. 12) In einem schlesischen Seminar wurde früher die Geschichte der Arier, der Inhalt der Zend-Avesta u. s. w. in der Weltgeschichte vorgetragen, während die Zöglinge kein Lebensbild aus der vaterländischen Geschichte zu erzählen wußten u. s. w. Seit 1850 ist es anders geworden." Die „Denkschrift" fügt hinzu, daß sich in ähnlicher Weise die Provinzialbehörden von Preußen, Pommern, Posen, Brandenburg und Sachsen aussprechen. Die vorstehende Kritik der Seminare und des Volksschul-Unterrichts in der vor-regulativischen Periode, ihre Klagen und Anklagen vermag ich mit meinen Erfahrungen und meiner Kenntniß der Verhältnisse und Zustände, wie sie bestanden, nicht in Uebereinstimmung zu bringen. Die Schrift des evangelischen Pfarrers Löschke, Religions-, Geschichts- und Deutschsprachlehrers an dem vor-regulativischem Seminar in Breslau, bestärkt diese Auffassung, indem sie von dem Widerspruch zwischen den Behauptungen der Berichterstatter und den Thatsachen die überzeugendsten Beweise liefert. Ich fühle mich dadurch gedrungen, an den Herrn Minister die Frage zu richten: ob er auf Grund der in der bezeichneten Schrift dargelegten schlagenden Widerlegung der in den Berichten aufgestellten Thatsachen und Urtheile von den betreffenden Behörden verantwortlichen Bericht zu erfordern Veranlassung genommen habe, oder nunmehr nehmen werde.

Militärzeitung.

England. [Reduktion der Armee; Soldforderung für die Freiwilligen; Versuche mit den Armstrong-Geschützen.] Nach der „Naval and Military-Gazette" würde in Beantwortung der französischen Armee-Reduktion nunmehr auch für die englische Armee eine Herabsetzung des gegenwärtigen Standes derselben um 10,000 Mann eintreten, doch ist der spezielle Befehl dazu noch nicht erfolgt, und dürfte die beinahe drohende Haltung, welche jetzt umgekehrt England gegen Amerika eingenommen hat, die Ausführung dieser Maaßregel wohl auch noch fernerhin verzögern. Nach demselben Militärorgane steht die englische Freiwilligenbewegung mehr und mehr im Begriff im Sande zu verlaufen. Bei dem Mangel eines unmittelbar greifbaren oder ins Auge fallenden Ziels blieb freilich von vornherein vorher zu sehen, daß diese Bewegung als Resultat höchstens nur eine ziemlich mittelmäßige und noch dazu überaus exklusive Nationalgarde oder Bürgerwehr ergeben könne, und zu einer solchen, im enggefaßtesten Sinne, (etwa nach Weise der deutschen Schützengilden), scheint sich dann auch wirklich die neue Schöpfung immer mehr umbilden zu wollen. Es finden sich nicht nur in dem vorgenannten Militärblatt, dessen Urtheil in dieser Frage mit Recht vielleicht als einseitig angesehen werden dürfte, sondern auch in den durchaus unpartheiischen englischen Zeitungen eine Menge Fälle aufgeführt, welche über den allmähligen und jetzt fast bereits rapiden Vorfall dieses erst mit so großer Hoffnung begrüßten Nationalaufschwungs keinen Zweifel mehr lassen. Die Zahl von 160,000 (nach anderen Angaben sogar 180,000 oder 200,000) Freiwilligen besteht zwar noch auf dem Papier, doch der erste Eifer ist längst verraucht. Die anfänglich fast übertriebenen Waffenübungen sind allmälig auf Festzüge und Schießübungen, dazwischen etwa noch mit größestem Glanz ausgestattete Bälle und andere Festivitäten eingeschrumpft. Die Möglichkeit der faktischen Verwendung dieser Freiwilligen vor dem Feinde darf noch gerade bezweifelt werden. Eigenthümlich und echt englisch sind beiläufig die Mittel, welche von verschiedenen Seiten zur Erhaltung und besseren Verwerthung dieses National-Instituts vorgeschlagen werden. Das Geld steht dabei natürlich oben an und das beinahe allgemeine Drängen geht deßhalb auch zunächst dahin, daß nach dem Vorbilde der regulären Miliz jedem Freiwilligen zum Bestreiten der Ausgaben für Pulver, Blei, Musik, Zeitversäumniß 2c. jährlich vom Staate eine Entschädigung von — die Ansprüche weichen darin sehr von einander ab mindestens aber 1 bis 10 Pfd. St. bewilligt werde. Die Zusammenziehung größerer Freiwilligenabtheilungen in stehenden Lägern schließt sich dem ferner an, doch haben freilich die Versuche, welche hiermit schon im vorigen Jahre veranstaltet worden waren, kaum empfehlenswerthe Resultate ergeben. Es waren die Lagerwachen für die betreffenden Freiwilligenabtheilungen und besonders gestatteten Vergnügungspartien. Ganz fehlgeschlagen war beiläufig noch der vorjährige Versuch im Lager von Curragh Freiwilligenabtheilungen mit regulären Milizen und Linientruppen zusammenüben lassen zu wollen, die gegenseitigen Streitigkeiten waren so heftig und tiefwirkend, daß um nur das Schlimmste zu verhüten, bereits nach vier Tagen von diesem Verfahren wieder abgestanden werden mußte. — Neuerdings haben in Portsmuth Versuche mit hundertpfündigen Armstrongkanonen stattgefunden, um die äußerste Widerstandskraft dieser Geschütze kennen zu lernen. Man that zu diesem Behufe aus einer derselben 100 Schuß mit einer Pulverladung von 14 Pfund und Geschossen von 100 Pfund bis zu 1000 Pfund Schwere. Das 1000pfündige Geschoß ging um 2 Fuß über die Mündung hinaus; nach 10 Schüssen mit diesem ungeheuren Geschoß zeigte sich das Geschütz ganz unversehrt. Der Rückstoß war sehr heftig. Weitere Versuche wurden nicht gemacht. Das 20Pfünder-Spitzgeschoß hat sich als das passendste Geschoß für den Armstrong-25Pfünder gezeigt und soll die alten 32Pfünder und Haubitzen ersetzen. Von den alten Geschützen soll überhaupt nur der 68Pfünder als Küstengeschütz beibehalten werden.

Schweden. [Die Landesvertheidigungs-Kommission.] In Schweden ist nunmehr in Sachen der Landesvertheidigung die seit längerer Zeit beabsichtigte Kommission wirklich zusammen getreten. Dieselbe besteht aus einem Generalmajor als Vorsitzenden, 6 Obersten und Militärbeamten als ständigen und 4 Stabsoffizieren und Militärbeamten der Spezialwaffen als außerordentlichen Mitgliedern. Die nachfolgenden sechs Fragen sind ihr vorläufig zur gutachtlichen Beantwortung, verbunden mit einer genauen Detailberechnung, vorgelegt worden: 1) Welche Truppenmacht kann Schweden zur Erhaltung seiner Selbständigkeit aufbringen und unterhalten; und in welchem Maaße soll die Landesvertheidigung durch Befestigungen verstärkt werden? 2) Wie müssen seine Streitkräfte in Beziehung auf Eintheilung der Armee, Zusammensetzung der Stämme, Landwehr und Ersatztruppen, der verschiedenen Waffen, Stäbe, Intendantur, Krankenpflege geordnet sein, und welches Material ist für die aktive Armee, welches für die Festungsvertheidigung nöthig? 3) Ein wie großer Theil der im Kriege nöthigen Streitkräfte muß schon im Frieden vollkommen geübt und gerüstet sein; wie muß dieser Theil geordnet werden, um den Uebergang auf den Kriegsfuß auf die schnellste und zweckmäßigste Weise zu gestalten und wie kann dieser Uebergang mit den möglichst geringen Kosten geschehen? 4) Auf welche Streitkräfte kann das Land gegenwärtig in Krieg und Frieden rechnen, und was fehlt etwa noch bei den einzelnen Waffen, Stäben, bei der Verwaltung und Krankenpflege, in den Festungen, am Personal und am Material? 5) Wie kann diesen etwaigen Mängeln auf die zweckmäßigste und wenigst drückende Weise abgeholfen werden? und 6) Kann und soll die Kriegsverwaltung eine Aenderung erfahren, welche sie einfacher, übersichtlicher und wohlfeiler macht? —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. Febr. [Dem Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten in der Stadt Posen im Jahre 1861], der mit Ende Oktober v. J. abschließt, entnehmen wir die nachfolgenden Notizen:

Das Verfahren wegen Ablösung der Verpflichtung der Stadtgemeinde zur Reinigung des Untergrabens an der Folusz-Mühle ist geschlossen und der Ablösungs-Rezeß hat die Genehmigung der Gemeindevertretung erhalten, nachdem der Widerspruch des Mühlenbesitzers Kratochwill gegen die, durch schiedsrichterlichen Spruch festgestellte Abfindungssumme durch das rechtskräftige Erkenntniß der königl. Generalkommission vom 29. Januar 1861 verworfen worden ist. — Der Kaufmann H. Baarth ist Eigenthümer des auf der Venetianerstraße sub Nr. 110 b belegenen, seit vielen Dezennien unbebauten Grundstücks, welches als Kommunikation zu dem Warthe-Ufer benutzt worden ist. Unterm 2. Juni 1857 war Seitens des Ministers für Handel und Gewerbe ein Resolut ergangen, wonach die Bebauung dieses Grundstücks für unzulässig erklärt, dasselbe für einen „öffentlichen Weg" erachtet und dessen Offenhaltung für den Verkehr angeordnet wurde. Der Kaufmann Baarth strengte gegen den Fiskus einen Prozeß wegen Anerkennung seines Eigenthums an dem oben bezeichneten Grundstücke an und wurde Fiskus, dem Klageantrage gemäß, rechtskräftig verurtheilt. Dieser Entscheidung ohnerachtet, beharrte die hiesige königl. Regierung auf Offenhaltung des qu. Grundstücks, verlangte von der Stadtgemeinde den Ankauf desselben für den angedeuteten Zweck und erließ, als dies von dem Magistrat abgelehnt wurde, unter dem 12. Juli 1861 ein Resolut, wonach sie die Stadt zur Zahlung des außerordentlichen Werths dieses Grundstücks im Betrage von 2000 Thlrn., so wie in die Kosten verurtheilte. Der Magistrat hielt das von der königl. Regierung eingeschlagene Verfahren für formell und materiell mit den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen im Widerspruch und hat deshalb dagegen höheren Orts Rekurs eingelegt. Die Entscheidung ist noch nicht ergangen. — Neue Prozesse haben in größerer Anzahl, zumeist aber wegen minder erheblicher Objekten angestrengt werden müssen. Es handelte sich hauptsächlich um Verfolgung von Kur- und Verpflegungskosten und um Geltendmachung unberichtigt gebliebener Zahlungen für Gas. Außerdem waren bei fast allen Konkursen Ansprüche der Kommune wegen Abgaben, so wie Ansprüche der Gasanstalt zu verfolgen. — Seit länger als 40 Jahren war die Frage wegen Zuschüttung des Rabbowschen Mühlenteichs an der kleinen Gerberstraße, namentlich in sanitäts-polizeilicher Beziehung, angeregt worden; endlich wurde die Angelegenheit durch einen Beschluß der Gemeindevertretung vom 27. Sept. 1860 zu einer erfreulichen Lösung gebracht. Gegen ein Aequivalent von 3500 Thalern hat der Mühlenbesitzer Rabbow auf das ihm nach der Verleihungsurkunde vom 24. März 1792 an dem qu. Teiche zustehende Nutzungsrecht verzichtet. In gleicher Weise haben auch sämmtliche, auf dem qu. Grundstücke eingetragenen Real-Interessenten auf das dem verpfändeten Grundstücke zustehende Nutzungsrecht an dem Teiche verzichtet und sind auch die hierauf bezüglichen Vermerke im Hypothekenbuche und demnächst die Zahlung der Abfindungssumme an ꝛc. Rabbow erfolgt. Die Zuschüttung des Teiches ist in der Hauptsache beendet und sind zu den Kosten bisher von den Adjazenten auf Grund schriftlicher Verpflichtung 725 Thlr. beigetragen worden. Ein gleich hoher Betrag bleibt von denselben noch einzuziehen. — In Folge mehrerer, in der neuesten Zeit ergangenen Entscheidungen des höchsten Gerichtshofs in Betreff der den Städten aus der Polizeiverwaltung kompetirenden Revenuen, hat die Staatsregierung nunmehr anerkannt, daß den Kommunen die bisher von der Staatskasse vereinnahmten Beträge für Inlandspässe und Wanderbücher an Angehörige der Kommunen, kompetiren. Es ist demgemäß auch der hierfür bisher aufgekommene Betrag von 231 Thlrn. 8 Sgr. im Laufe dieses Jahres der Kommune aus der Staatskasse restituirt worden. — An Grundeigenthum der Kommune wurden im Laufe des Jahres veräußert: 1) die zwischen dem Grundstücke des Dr. Cegielski und der Krankenanstalt befindliche Sohle der alten Stadtmauer (120' lang, $2\frac{1}{2}$' breit) an den Fabrikbesitzer Dr. Cegielski für 200 Thlr., 2) eine Parzelle des Gartens der Krankenanstalt von 70 □Ruthen an den Braueigner Stock als Zugabe der Stadt zu dem von dem Kaufmann Berger gezahlten Kaufgelde für das im Interesse des Realschulbaues von letzterem ex propriis acquirirte Grundstück Nr. 5 der Schützenstraße. — Die Bevölkerungsverhältnisse der Stadt sind ziemlich dieselben geblieben, wie in den letzten Jahren. — Im Personal der städtischen Verwaltung und der Gemeindevertretung sind keine Veränderungen eingetreten.

In Betreff der einzelnen Verwaltungszweige ist Folgendes zu berichten. A. Marstallverwaltung und Straßenreinigung. Es wurden von dem Marstall 10 Pferde gehalten, mit denen die Straßenreinigung und sonstige für städtische Zwecke nothwendige Fuhren besorgt worden sind. Der Marstall ist gegen eine Miethe von 90 Thlrn. untergebracht. Es sind vom 1. September 1860/61 überhaupt geleistet worden: $301\frac{1}{2}$ Arbeits-Fahrtage à 10 Pferde (sind 3015 Pferde und Tage). Die Gesammt-Unterhaltungskosten stellen sich auf 3277 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. heraus, also pro Tag auf 1 Thlr. 2 Sgr. $7\frac{1}{3}$ Pf. Die Unterhaltungskosten eines Pferdes während des ganzen Jahres betragen pro Tag 26 Sgr. 11 Pf. — Die Straßenreinigungskosten betragen: für Arbeiter und Hülfsgespanne 665 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; für $1449\frac{3}{4}$ Arbeitstage 1575 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf.; in Summa 2241 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf. — B. Straßenbeleuchtung. Zur Straßenbeleuchtung wurden im Jahre 1860 noch 41 Oellaternen benutzt, welche sich an den äußersten Enden der Stadt befinden. Nachdem die Schifferstraße Gasbeleuchtung erhalten hat, und die Oellaternen um zwei am Ende der großen Gerberstraße vermehrt worden sind, befinden sich noch 37 Oellaternen im Gebrauch. Die Oellaternen brannten vom September 1860 bis ultimo April 1861 während 133 Tagen oder 30,257 Stunden, pro Laterne und Stunde wurden 2 Loth Oel verbraucht. Die Gesammtkosten für die Oelbeleuchtung betragen: 403 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. Die Kosten einer Oellaterne sonach pro Jahr 9 Thlr. 25 Sgr. bei 738 Brennstunden. — Die Zahl der Gaslaternen für die Straßenbeleuchtung betrug im Jahre 1860: 472; im Laufe 1861 sind 7 hinzugekommen. Die Gaslaternen kosteten pro 1. Juli bis ult. Dezember pro Laterne und Monat 1 Thlr., pro Januar bis ult. Juni pro Laterne und Monat 27 Sgr. 6 Pf. Es wurden der Gasanstalt pro Laterne und Jahr bei 1217 Brennstunden 11 Thlr. 15 Sgr. vergütigt und im ganzen Jahre pro 1. Juli 1860 bis ult. Juni 1861 5401 Thlr. 15 Sgr.

Ueber die Verwaltungsresultate der Gasanstalt ist Folgendes zu berichten: An Straßenröhren waren überhaupt nach dem letzten Berichte gelegt 60,839 Fuß. Im Laufe des Betriebsjahres ist das Röhrennetz erweitert um 7123 Fuß (darunter vom Berliner Thor bis zum Bahnhofe 2490 Fuß). — Kohlen sind verbraucht in Summa 556 Last, im Werthe von 13,606 Thlrn. Es sind fabrizirt und konsumirt vom 1. Juli 1860 bis ult. Juni 1861 16,328,900 Kbkf. preuß. Gas (gegen das vorhergegangene Betriebsjahr mehr 2,115,500 Kbkf.). — Die Geldeinnahme betrug von Privaten 36,022 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.; für die Straßenbeleuchtung 5401 Thlr. 15 Sgr.; also in Summa 41,423 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. 1000 Kbkf. fabrizirtes Gas sind mithin durchschnittlich mit 2 Thlr. 16 Sgr. $1\frac{1}{4}$ Pf. verwerthet. Die Zahl der Privatflammen war am 1. Juli d. J. 4988 (gegen das Jahr 1860 Zunahme 458). Die Zahl der Konsumenten betrug ult. Juni 1860 683; ult. Juni 1861 790; was eine Zunahme von 107 ergiebt. Unter den 794 Gasleitungen sind 330 (der Gasanstalt gehörig) vermiethet. — An Koaks sind $417\frac{1}{2}$ Last für 4748 Thlr. 28 Sgr. verkauft (durchschnittlich pro Last 11 Thlr. 11 Sgr. $2\frac{742}{835}$ Pf.). Steinkohlentheer ist für 2131 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf. verkauft worden (durchschnittlich pro Tonne 2 Thlr. 8 Sgr. $2\frac{2538}{3740}$ Pf.). Der Werth der vermietheten Gasapparate hat sich erhöht um 2285 Thlr. und betrug ult. Juni d. J. 28,003 Thlr. — Für Erweiterung des Gasröhrennetzes sind verausgabt 3748 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf.; zu Bauten 1716 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. — Die Zinsen und die Amortisationsquote des Anlagekapitals sind mit 15,400 Thlrn. rechtzeitig bezahlt, ebenso das Betriebsmaterial an Steinkohlen, sowie die Gegenstände zu Privateinrichtungen. Durch den vorräthigen Kohlenbestand (719 Last) ist der Bedarf für das Betriebsjahr 1861/62 mehr als hinreichend gedeckt. Die Gesammteinnahme war im Betriebsjahre 1860/61 61,704 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf.; die Ausgabe 59,742 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf.; es bleibt also Bestand 1962 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf. Die Schulden der Gasanstalt betrugen ult. Juni 1861 in 4- u. 5prozentigen Stadtobligationen noch 211,398 Thlr. 15 Sgr., und es sind also bisher im Ganzen getilgt 28,601 Thlr. 15 Sgr. Zum Reservefond sind angekauft 6725 Thlr. 4prozentige Stadtobligationen.

An Bauten sind in den städtischen Gebäuden verschiedene größere und kleinere Reparaturen, Renovationen und Verbesserungen ausgeführt, wie sie das Bedürfniß erheischte. Vorzugsweise ist dies im Rathhause geschehen. Der große Magistrats-Sitzungssaal wurde im Wandputz, den Stukkaturen ꝛc. durchweg renovirt, in Oelfarbe neu gemalt und erhielt neue eichene Fenster und Thüren. Das Vorzimmer hierzu wurde ebenfalls neu gemalt und mit einem neuen Fenster, sowie mit neuer Eingangsthür versehen. (Es ist darüber schon früher in diesem Blatte berichtet worden. D. Red.) Der bisher kaum 4 Fuß weite finstere Korridor, an welchem die Eingänge, sowohl in den Stadtverordneten-, als den großen und kleinen Magistrats-Sitzungssaal liegen, und welcher von dem großen Vestibül durch eine niedere Thür zugänglich war, wurde zu einem würdigeren und hellen Eingang für diese Räume auf fast das Doppelte erweitert, neu überwölbt und mit dem großen Vestibül durch einen offenen Bogen verbunden. Die Eingangsthür aus dem großen Vestibül in das Zimmer der Armenverwaltung wurde zu besserer Unterstützung des Gewölbes vermauert und in dem erweiterten Korridor eine neue Eingangsthür angelegt. Es gab das Arrangement außer Beseitigung des sonst vorhanden gewesenen lästigen Zuges, gleichzeitig Gelegenheit, dem erweiterten Korridor, außer von der großen Oeffnung des Vestibüls her, von beiden Seiten durch Glasthüren, noch sekundäres Licht zuzuführen. Zum Abschluß des erweiterten Korridors wurde eine Querwand mit neuer Glasthür ausgeführt. Die Treppe aus dem Haupt- in das obere Geschoß des Rathhauses wurde im Holzwerk in bessere Form gebracht und mit neuem Oelanstrich versehen. Im dritten Geschoß ist der Korridor ebenfalls erweitert worden, und hierdurch, so wie durch Einsetzung eines größeren Lichtfensters der bisher ebenfalls sehr dunkle Raum erweitert und erleuchtet worden. Das Pflaster der untern Vorhalle wurde mit Zementfliesen neu hergestellt, desgleichen der innere Theil des Fliesenpflasters unmittelbar am Haupteingange neu umgelegt. Die alte desolate runde Freitreppe wurde abgetragen und an deren Stelle eine neue aus Granitstufen und Platten bestehende Freitreppe mit massiven Seitenwangen aufgeführt. — Am Altmarkte, ferner in der Friedrichs-, Wilhelms-, kleine Ritter-, Büttel-, Königs-, Kloster-, Breite-, Schlosser-, große Gerber- und Halbdorfstraße sind theils Neue, theils Umpflasterungen oder Reparaturen, mit Trottoir-, Rinnsteinregulirung ꝛc. ausgeführt worden. — Das von der Kommune Posen zu unterhaltende Straßenpflaster beträgt 11,339 Quadr. Ruthen in einer Länge von 5307 laufenden Ruthen oder nahe $2\frac{3}{4}$ Meilen mit 36 Rinnstein- und Kanalbrücken; von letzteren sind 17 von Holz und 19 mit Granit-Wangen versehen. An Granitbahnen sind bis jetzt gelegt 55,945 laufende Fuß (davon fast $\frac{5}{6}$ 4 Fuß, der Rest 3 Fuß breit. Die Granitbahnlegung ist durchgeführt in 20 Straßen, 26 Straßen sind theilweise und 30 Straßen noch gar nicht belegt. — Die Königsstraße hinter dem Festungsthor ist vom Thor bis an die Jerzycer Feldmarkgrenze, in einer Länge von 88 lauf. Ruthen chaussirt und zu beiden Seiten mit Wasser-Abgangsgräben versehen, und die Kolumbiastraße nach dem Hochwasser durchweg reparirt worden. — Die Wilhelmsstraße ist vollständig mit der neuen Barriere von Granit-Pilaren und Eisenstangen versehen worden. Auch die Fronte des Wilhelmsplatzes an der Wilhelmsstraße hat eine solche Barriere erhalten. — In diesem Jahre sind wesentliche Veränderungen in den Wasserleitungen nicht vorgekommen, und nur die Versuche und Vorarbeiten zur vollständigen Regulirung der Versorgung Posens mit Wasser fortgesetzt worden. Es ist darüber eine besondere Relation verfaßt, welche durch Druck veröffentlicht werden wird. (Das wäre bald, und dann recht lebhaft zu wünschen, daß die Ausführung nicht lange mehr auf sich warten ließe. D. Red.) Die Verlängerung der Wildaleitung ist nach dem Eingang der ministeriellen Genehmigung im vorigen Herbst noch ausgeführt und so für die Halbdorfstraße die Herbeiführung guten und reichlichen Wassers erzielt worden. — Es wurde ein Feuerwehr-Personen- und Utensilien-Transport-Wagen beschafft und dem hiesigen Rettungsverein zum Gebrauch überwiesen. Er ist auf dem Gehöft des Marstalls aufgestellt, wo sich auch eine Feuerspritze und zwei Wassertienen befinden. Es ist die Einrichtung getroffen, daß von den Marstall-Pferden jede Nacht 3 Paar aufgeschirrt stehen, drei Kutscher bei denselben die Wache haben um bei entstehendem Feuer mit diesen Gespannen die Spritze, den Utensilienwagen und die Wassertienen nach der Brandstelle zu schaffen.

Das Schulwesen. I. Die städtische Realschule wurde im Laufe des Jahres 1861 von 431 Schülern besucht, zählte also 10 mehr als im Jahre 1860; die Vermehrung würde aber eine ungleich größere gewesen sein, wenn nicht eine beträchtliche Anzahl auswärtiger Schüler deutscher Nationalität wegen Ueberfüllung der drei untern deutschen Klassen hätte zurückgewiesen werden müssen. Die auffällige Erscheinung, daß die polnischen Klassen eine äußerst geringe Schülerzahl im Vergleich mit den deutschen Klassen aufzuweisen haben, hat sich auch in dem laufenden Jahre wiederholt, denn während die vier untern deutschen Klassen von 271 Schülern besucht sind, zählen die vier untern polnischen deren nur 79. Der Konfession nach sind 204 Schüler evangelisch und 90 katholisch; dem israelitischen Bekenntniß gehören 137 an. Von der Gesammtzahl sind 262 aus der Stadt Posen und 169 von auswärts, darunter 22 aus dem Königreich Polen. Unterrichtet wurden die Schüler in 12 Klassen von 24 Lehrern; außerdem erhielten die Schüler der beiden oberen Klassen je nach ihrer Nationalität in einigen Lehrobjekten besonderen Unterricht. An Stelle des Lehrers Dr. Szulc ist Dr. Brandowski getreten; der Kandidat des höheren Schulamts, Wegener, ist nach Beendigung seines Schuljahrs abgegangen und an seine Stelle Kandidat Hoffmann getreten. Um Unzuträglichkeiten bezüglich der Ascension der Lehrer bei eintretenden Vakanzen zu verhüten, ist der Parallelismus derselben in der Art eingeführt, daß die deutschen, sowie die polnischen Lehrer unter sich aufrücken. Das wichtigste und zugleich erfreulichste Ereigniß für die Realschule ist die (auch von uns bereits mehrfach erwähnte) großartige Schenkung des Rittergutsbesitzers und Stadtverordneten Berger im Betrage von 50,000 Thlr. zum Bau eines neuen Schulgebäudes, wodurch einem bisher tiefgefühlten Bedürfniß abgeholfen wird, indem das zur Zeit benutzte Schullokal nur als interimistisch ausreichend angesehen werden konnte. Die Vorbereitungen zu dem Neubau sind getroffen. — II. Die Mittelschule in der Allerheiligenstraße enthält 7 helle und geräumige Klassen, und außerdem die Wohnungen des Rektors, eines Lehrers und des Pedells. Im Jahre 1861 war sie von 328 Schülern besucht, die in 7 Klassen von 11 Lehrern (mit Einschluß des Zeichen- und des israelitischen Religionslehrers) unterrichtet wurden. Der evang. Konfession gehörten davon 170, der kath. 93, und dem israelitischen Bekenntnisse 65 an; der Nationalität nach zerfielen die Schüler in 266 Deutsche und 62 Polen. Gegen das Jahr 1860 hat die Schülerzahl um 29 abgenommen. Der an der Mittelschule interimistisch beschäftigte Lehrer Cynka ist in seine frühere Stellung zurück- und der Lehrer Hecht von der Mädchenschule eingetreten. In die im vorigen Jahre von dem Schulamtskandidaten Przybylski interimistisch verwaltete letzte Lehrerstelle ist seit Neujahr 1861 Lehrer Weymann getreten, und mit der Ertheilung des israelitischen Religionsunterrichts Lehrer Izel betraut worden. III. Die mit der Mittelschule verbundene Mädchenschule wurde von 190 Schülerinnen (15 mehr als im vorigen Jahr) besucht, die in drei Klassen, von denen die dritte in zwei Abtheilungen zerfällt, Unterricht erhielten. Evang. Schülerinnen zählt die Anstalt 119, kath. 30, israelitische 41; der Nationalität nach 178 Deutsche und 14 Polinnen. Der bisherige erste Lehrer der Anstalt ist auf seinen Wunsch an die Schule auf der Wallischei versetzt, und statt seiner ist seit Ostern 1861 der neuangestellte Kommunallehrer Keyl an derselben beschäftigt. In die Stelle des an die Knabenschule übergegangenen Lehrer Hecht ist Lehrer Heinze getreten. Die Lehrer Knappe und Heinze werden in einer Anzahl von Stunden auch in der Knabenschule beschäftigt, wogegen der Rektor Hielscher und einige Lehrer an der letzteren, auch in den Mädchenklassen Unterricht ertheilen. Der Unterricht in weiblichen Handarbeiten wird von drei Lehrerinnen in 4 Stunden wöchentlich in jeder Klasse gegeben. — IV. Die Zahl der städtischen Elementarschulen ist gegen das vorige Jahr um drei (eine kath., eine evang. und eine isr.) vermehrt worden, und es werden gegenwärtig in 31 Klassen 2420 Schüler und Schülerinnen (gegen 2393 im vorigen Jahr) unterrichtet. Nichtsdestoweniger ist mehr als die Hälfte der Klassen, namentlich der untern, überfüllt, und es hat sogar einer namhaften Zahl jüngerer Kinder die Aufnahme für den Augenblick noch versagt werden müssen, so daß die fernere Vermehrung der Klassen als eine unabweisliche Nothwendigkeit erscheint. Um die dazu nöthigen Klassenräume zu gewinnen, werden Lehrerwohnungen in den Schulhäusern auf der Wallischei und in der kleinen Gerberstraße als Klassenzimmer benutzt werden müssen. Eine zeitgemäße Hebung der Elementarschulen ist dadurch angestrebt und theilweise bereits erzielt worden, daß eine Anzahl zweiklassiger Schulen in dreiklassige mit aufsteigenden Klassen umgewandelt worden sind. Von den sieben Schulen, die bereits mehr als zwei Klassen zählen, enthalten fünf, (3 kath., 2 evang.), drei Klassen, und zwei, nämlich die katholische Schule auf der Wallischei und die israelitische Schule, deren vier, indem die dritte Klasse in zwei Abtheilungen gespalten ist. Neu angestellt wurden die Lehrer Hosäkowski (kath.), Genz (evang.) und Igel (isr.) Wegen andauernder Kränklichkeit wurde der Lehrer Hummel pensionirt, und aus eben dem Grunde ist dem Lehrer, k. Musikdirektor Vogt, die Emeritirung mit zwei Dritteln seiner bisherigen Besoldung als Ruhegehalt bewilligt worden. Durch den Tod hat das Lehrerkollegium eines seiner ältesten und verdienstvollsten Mitglieder, den Lehrer Rosenberg verloren, nachdem derselbe 35 Jahre hindurch seine Kräfte mit musterhafter Pflichttreue der hiesigen israelitischen Kommunalschule gewidmet hat. Zu seinem Ersatz ist der hiesige Privatlehrer Hoffstädt gewählt. Der Unterricht in weiblichen Handarbeiten wurde den Schülerinnen von 9 Industrie-Lehrerinnen ertheilt. Die Zahl der Privatschulen ist um drei vermehrt worden.

Die Armenpflege. I. Geldunterstützungen haben empfangen in der Zeit vom 1. Okt. 1860 bis 1. Okt. 1861: a) im Wege der monatlichen Vertheilung durch acht Bezirksvorsteher 669 Personen, überhaupt 8006 Thlr. 20 Sgr., pro Kopf also monatlich 29 Sgr. $11_{,04}$ Pf., b) sechs Wittwen städtischer Beamten empfangen zusammen jährlich 328 Thlr. zur Erziehung ihrer Kinder, c) auf spezielle Anweisung in besonderen Nothfällen 49 Personen, überhaupt 82 Thlr., jede im Durchschnitt mithin 20 Sgr. $2_{,44}$ Pf., d) neun arme Reisende zusammen 22 Sgr. 6 Pf., im Durchschnitt 2 Sgr. 6 Pf. — Ferner hat die Mädchen-Waisenanstalt den ihr im Etat der Armenverwaltung ausgesetzten Zuschuß von 200 Thlrn.; die Privat-Waisenanstalt im früheren Philippinerkloster pro 1. Juli 1860 — 1. Juli 1861 für in derselben untergebrachte 21 Kinder 510 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf., pro Kopf daher täglich 2 Sgr. $0_{,33}$ Pf., erhalten. In der städtischen Waisenknabenanstalt werden durchschnittlich 27 Knaben in Kost, Bekleidung u. s. w. unterhalten. Pro 1861 empfängt die Anstalt nach dem Etat einen Zuschuß von 885 Thlr. 15 Sgr. Ihre Ausgaben belaufen sich pro Oktbr. 1860/61 auf überhaupt 1367 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf. In der Zeit vom 1. Oktbr. 1860 bis dahin 1861 sind 7 Knaben aus der Waisenanstalt geschieden. Vier davon wurden in die Lehre gebracht; zwei sind zu Verwandten zu ihrer Versorgung gegeben; einer ist gestorben. Neu aufgenommen wurden 7 Knaben. — Endlich haben die Pflegeeltern desjenigen Waisen, welche nicht in Anstalten untergebracht werden können, für 85 Kinder durch 2 Bezirksvorsteher in monatlichen Zahlungen pro 1. Okt. 1860 bis 1. Okt. 1861 überhaupt 1603 Thlr. 24 Sgr., pro Kind also monatlich 1 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf. erhalten. — II. Naturalbenefizien sind gewährt worden durch die Armen- und Krankenanstalten: Im Franziskanerhospital sind im Durchschnitt täglich 80 Personen beiderlei Geschlechts ganz unterhalten worden. In der mit demselben verbundenen Irrenbewahranstalt sind durchschnittlich 20 Kranke verpflegt worden. Im Krankenhause im früheren Theresienkloster an der Schulstraße genießen gegenwärtig 189 Kranke beiderlei Geschlechts, einschließlich der syphilitischen, Pflege und ärztliche Behandlung. Am 1. Okt. 1860 betrug die Zahl der in den oben genannten Anstalten untergebrachten Personen im Ganzen 223. Es sind bis zum 1. Okt. 1861 zugetreten: Hospitaliten 29, Kranke 1215, Summa 1244. In derselben Zeit sind abgegangen: Hospitaliten 29, Kranke 1195, Summa 1224, und blieben im Oktober 1861 im Bestande 243 Personen. Den Verpflegungstagen nach, deren Zahl überhaupt in dem Jahre vom 1. Okt. 1860 bis dahin 1861 107,312 betrug, befanden sich in den städtischen Anstalten im Durchschnitt täglich 296 Personen. Behufs Verpflegung und Heilung, und zur Unterhaltung der Anstalten sind pro 1. Okt. 1860 bis 1. Okt. 1861 ausgegeben worden im Ganzen 21,612 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. Für das Jahr vom 1. Oktbr. v. J. bis zum 1. Okt. 1861 trifft auf den Kopf der in den Anstalten verpflegten Personen täglich 5 Sgr. 11 Pf. — Das Lokal für Obdachlose, das in der kalten Jahreszeit geheizt wird, verursachte eine Ausgabe von 23 Thlrn. 18 Sgr. 1 Pf. für Heizungsmaterial in der Zeit vom 1. Okt. 1860 bis 1. Okt. 1861. — Für Kleidung und Brennmaterial, so wie für verabfolgte Medizin an arme Kranke außerhalb der Anstalten, für ärztliche Behandlung derselben und Beerdigung unbemittelter Verstorbenen haben die Ausgaben vom 1. Okt. 1860 bis zum 1. Okt. 1861 4682 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf. betragen. — Die Vertheilung sogenannter Rumfortschen Suppe in 19,520 Portionen kostete im Winter 1860/61 überhaupt 341 Thlr 16 Sgr. 5 Pf., mithin durchschnittlich pro Portion $6\frac{1}{2}$ Pf. — Auswärtigen Kommunen sind für Verpflegung und Heilung armer Kranker aus hiesiger Stadt pro 1. Okt. v. J. bis 1. Okt. d. J. überhaupt 302 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf. erstattet worden, wogegen für Heilung armer Kranker 2269 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. von den betreffenden Kommunen resp. Körperschaften eingezahlt worden sind. — Im Ganzen beliefen sich die Ausgaben für die Armenpflege in dem Zeitraume vom 1. Okt. v. J. bis 1. Okt. d. J. auf 39,062 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. — Das Kapitalvermögen der Armenfonds besteht bei dem Armenfond selbst, bei dem Fond der Dr. Schneider'schen Stiftung, beim Rumfortschen Suppenfond, und beim Waisenknabenfonds in Summa aus 82,310 Thlr. 2 Sgr. 5 Pf. — Der Bericht über die Spar- und Pfandleihkasse ist s. Z. schon ausführlich in ds. Ztg. veröffentlicht. — Das städtische Theater hat in der Verwaltung und sonst Veränderungen nicht erfahren (so nöthig demselben auch ein Umbau ꝛc. schon lange gewesen ist; d. Red.).

Das Kapitalvermögen der Stadt besteht gegenwärtig: 1) Bei dem durch Ablösung von Renten gebildeten sogenannten Reluitionsfonds aus 81,868 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. — 2) Bei dem Fonds zum dereinstigen Bau der Wallischeibrücke aus 9969 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. — 3) Bei dem zur Erweiterung von Straßen und Plätzen bestimmten sogenannten Verschönerungsfonds aus 3304 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. — zusammen sonach aus 95,142 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. — Die Schulden der Stadt betragen in Summa 10,055 Thlr.

L — [Straßenreinigung.] Während der vergangenen Woche wie jetzt wieder, hatten wir bei dem starken Thauwetter Veranlassung genug, zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß unsere Straßenreinigung noch Manches zu wünschen übrig läßt. Bei der großen Weitläuftigkeit unserer Stadt, ist es für die Marstallfuhren des Magistrats, selbst wenn zehnmal des Tages abgeladen wird, ein Ding der Unmöglichkeit, eine so bedeutende Quantität von Eis, Schnee und Straßenschmutz in genügender Weise nach den Abladestellen fortzuschaffen. Möge doch der Magistratsdezernent in dieser Angelegenheit, wie er stets während langer Jahre das allgemeine Wohl im Auge hatte, keine Bedenken tragen, noch Privatfuhren zur schnelleren Erreichung der nöthigen Straßenreinigung anzuordnen. — Ein anderer Punkt, auf den wir aufmerksam machen möchten, ist die Saumseligkeit so mancher Hausbesitzer, bei eintretendem Thauwetter den Bürgersteig und Rinnstein gehörig aufeisen zu lassen, wie es schon die Verordnung vom 12. April 1837 vorschreibt. Der Eigenthümer des oberhalb belegenen Hauses hat ja bekanntlich im Falle derartiger Säumigkeit das Recht, auf Kosten des saumseligen Nachbars vor dessen Hause den Rinnstein auf dessen Kosten aufeisen zu lassen, um sich so eine gute Vorfluth zu verschaffen. Es sind dies polizeiliche Bestimmungen, die ein jeder Hauseigenthümer schon von selbst befolgen müßte, weil sie absolut nöthig sind, um eine möglichst reinliche Passage im Interesse Aller zu beschaffen und aufrecht zu erhalten.

* — [Die Fränkel'sche Stiftung in Breslau] ertheilte vor Kurzem auch an einen jungen, talentvollen Mann aus unserer Nachbarstadt Schwersenz, der in jenem Institute sich zum jüdischen Predigeramte ausbildet, Benno Badt, eine ehrenvolle Prämie im Betrage von 50 Thlr. Der junge Mann hat hier das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium bis Sekunda besucht und zeichnete sich durch Talent und Fleiß aus, so daß er mehrmals prämiirt wurde. Einen sehr tüchtigen Redner, der ebenfalls das Fränkel'sche Institut besucht hat, bekommen wir zu Ostern hierher als Prediger der israelitischen Brüdergemeinde in der Person des Dr. Perles.

— [Stadttheater.] Morgen findet eine Vorstellung statt, deren Ertrag dem Dekorationsmaler Hrn. Stützel zu Gute kom-

(Fortsetzung in der Beilage.)

men soll. Es ist dazu Lortzing's romantisch-komische Oper „Undine" gewählt, um deren Ausstattung durch neue und allerseits hier mit großem Beifall aufgenommenen Dekorationen sich Hr. St. wesentlich verdient gemacht hat. Die Oper hat hier sehr gefallen und es läßt sich erwarten, daß dieselbe auch morgen zahlreich besucht sein wird, was auch dem jungen strebsamen und talentvollen Benefizianten, einem tüchtigen Schüler des berühmten Mühldorfer in Mannheim, zu seiner Aufmunterung lebhaft zu wünschen wäre.

r Wollstein, 4. Febr. [Die hiesige katholische Waisenanstalt], begründet im Jahre 1849, nimmt, trotzdem deren Erhaltung zum größten Theil durch freiwillige Beiträge von kath. Gutsbesitzern und Geistlichen bewerkstelligt wird, jährlich an Zöglingen zu, so daß die Zahl derselben jetzt über 50 beträgt. In neuester Zeit ertheilen die in der Anstalt wirkenden barmherzigen Schwestern auch an evangelische und jüdische Kinder Nähunterricht und wenden die hierdurch erzielten Einnahmen der Anstalt zu. Die im Nähen bereits geübten Zöglinge der Anstalt werden mit Nähen von Wäsche für Geld beschäftigt, und gewähren hierdurch der Anstalt eine Einnahme von nahe an 80 Thlr. im Jahre. Wie verlautet, soll binnen Kurzem mit dieser Anstalt noch eine Kleinkinderbewahranstalt verbunden werden. Die Räumlichkeiten reichen hierzu durch den im vorigen Jahre bewerkstelligten Umbau vollkommen aus.

Vermischtes.

* Auf einer englischen Eisenbahn ist dieser Tage der Fall vorgekommen, daß ein anständig gekleideter Herr aus dem Wagenfenster sprang, während der Zug mit einer Schnelligkeit von 8 Meilen dahinsauste und sich im Falle fast gar nicht beschädigte. Er versicherte denen, die ihm zu Hülfe eilten, er habe nicht etwa „Selbstentleibungsgedanken" im Kopfe, er müßte geschlafen und vielleicht träumend den Sprung gethan haben.

* [Die Perseverantia.] Die schon seit einiger Zeit in Aussicht genommene Auflösung der vor wenigen Jahren begründeten „Perseverantia", einer Alter-Versorgungsanstalt für deutsche Theatermitglieder, ist nunmehr von dem Verwaltungsrathe definitiv beschlossen. Es ist festgesetzt, daß die Auszahlung der den Mitgliedern zustehenden Beträge vom 15. Februar ab stattfinden soll. Die Gesammteinlagen der Interessenten der Anstalt haben 52,800 Thlr. betragen, das Rentenkapital hat eine Höhe von 75,396 Thlr. erreicht. Die Einlagen haben somit ohne alles Zuthun der Interessenten, ohne erhebliche außergewöhnliche Zuwendungen, ohne jede die Sicherheit der Betheiligung irgendwie in Frage stellende Spekulation, eine Vermehrung von 42,8 Prozent erfahren. Wenn dieses Ergebniß, das lediglich den wohlbedachten Grundlagen der Anstalt und einer sparsamen, thätigen und umsichtigen Verwaltung zu danken ist, ein erfreuliches genannt werden muß, so ist es um so bedauerlicher, daß eine zu so guten Hoffnungen berechtigende Einrichtung ein unverdient frühes Ende finden konnte. Der jetzt vorliegende Rechnungsabschluß der Jahresgesellschaften und Altersklassen 1857—1861 inkl. ergiebt ein durchschnittliches Plus von mehr als 10 Proz. pro Jahr; bei 56 Einlagen der ersten Jahresgesellschaft von 1857 stellt sich die Perzeption für je 50 Thlr. auf 123 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., was eine Vermehrung um 147 Proz. repräsentirt.

Personal-Chronik.

Bromberg, 1. Febr. [Personalveränderungen] im Bezirke der königlichen Ober-Postdirektion in Bromberg. Im Laufe des IV. Quartals pr. sind angestellt resp. beschäftigt: als Post-Expedientenanwärter: der Post-Expeditionsgehülfe Kreuz bei dem Postamte in Inowracław; als Postexpediteur: der Stationsaufseher Urban bei der Postexpedition auf Bahnhof Schulitz; als Postbote: zur Besorgung des Botenganges zwischen Bromberg und Woynowo der Zimmergeselle Röpke; als Landbriefträger: bei der Postexpedition in Wodzek der Büdner Busse, bei der Postexpedition in Lobsens der ehemalige Postillon Krüger, bei der Postexpedition in Pakość der Landwehr-Unteroffizier Sędzierski, bei der Postexpedition in Mogilno der Trainsoldat Drews und der Kürschner Orzechowski, bei der Postexpedition in Witkowo der Stadtwachtmeister Szląg, bei der Postexpedition in Monkowarsk der Reservist Freyberg; versetzt: die Postexpedienten Redelbach von Berlin nach Wongrowitz und Alberti von Gnesen nach Trzemeszno, der Posteleve Haarich von Bromberg nach Inowracław, der Postaspirant Prowe von Gnesen nach Trzemeszno und der Landbriefträger Gabrielski von Lobsens als Paketträger zur Postexpedition auf Bahnhof Schulitz; aus dem Postdienste geschieden: der Postexpediteur Remus in Schulitz, der Postbote Migawa in Bromberg und die Landbriefträger Schulz in Mogilno, Rydlewicz in Witkowo und Hohnke in Monkowarsk; aus dem Postdienste entlassen: der Postexpedient Jordan in Gnesen, der Post-Expeditionsgehülfe Koch in Inowracław, der Briefträger Lesser Levy in Exin, der Büreaudiener Thiele in Inowracław und die Landbriefträger Renz in Wodzek, Rojewski in Pakość und Schramm in Mogilno; gestorben: der Briefträger Krüger in Bromberg.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Februar.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Pomorski aus Grabianowo, v. Gorzeński aus Gębic und v. Koczorowski aus Jasin, Posamentierfrau Krüger aus Grünberg, Probst Radzki aus Lubin und Oberförster und Generalbevollmächtigter v. Trąmpczyński aus Santomysl.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Stern aus Bumbenheim und Schottländer nebst Frau aus Breslau, Probst Mindak aus Dakowy, Oberamtmann Klug aus Mrowino und Rittergutsbesitzer v. Żychliński aus Xiążno.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Koperski aus Stępocin und v. Wichliński aus Unie, Inspektor Siebe aus Siemianowo und Dekonom v. Prądzyński aus Staw.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Metzel aus Stettin, Fließ aus Bromberg, Strohmeier aus Solingen und Göcke aus Neudamm, Frau Gutsbesitzer v. Żelisławska aus Krziołkowo und Fabrikant Henning aus Hannover.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsbesitzer Limann aus Sierosław, die Kaufleute Schürmann aus Gladbach, Dresler aus Siegen, Marcus, Heims und Bildhauer aus Breslau, Herz aus Hamburg, Heußer aus Berlin und Carthum aus Krefeld.

BAZAR. Gutsbesitzer Graf Żółtowski aus Jarogniewice, die Gutsbesitzersfrauen v. Kościelska aus Szarley und v. Rekowska aus Gorazdowo.

HOTEL DE PARIS. Probst Lewandowski aus Kosten.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer v. Koszutski aus Turzyno, Apotheker Seibolt aus Rogasen, Rentier Leichtentritt aus Militsch, die Kaufleute Weiß aus Mainz, Einburg aus Pleschen und Friedmann aus Santomysl.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Lasker aus Berlin und Raphael aus Neustadt b. P.

GOLDENER ADLER. Die Kaufleute Bernstein und Mendel aus Schroda, Punsch aus Wreschen, Heppner, Kunz und Kwilecki aus Xions.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Gänseleber-Trüffelwurst, Trüffelleber-, Charlottenburger u. Braunschweiger Cervelatwurst, Bajonner Schinken, Hamb. Rauchfleisch und Hamb. Räucherzungen

empfehlen

W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz 2.

Lotterieloose bei **Hille**, Schleuse 11, Berlin.

Ich wohne kl. Gerberstr. Nr. 8.
A. Vogt, königl. Musikdirektor.

Eine Parterre-Wohnung von fünf Zimmern Küche, Pferdestall und Wagenremise ist **Kanonenplatz 6** vom 1. April ab zu verm.

2 Zimmer nebst Kabinet (feinmöbl.) u. Pferdestall sind Kanonenpl. 6 vom 1. März z. verm.

Eine Wohnung von 4 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen im Kasino, **Wilhelmsstraße 1**, 3 Treppen.

Markt **Nr. 6** sind Wohnungen vom 1. April c. zu vermiethen.

Große Ritterstraße Nr. 1 ist eine große Stube nebst Möbeln und Betten vom 1. März c. zu vermiethen.

Zum 1. April wird eine Wohnung gesucht von 3 bis 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube Pferdestall 2c. Das Nähere in der Exped. d. Z.

Hauslehrerstelle.

In eine angenehme Stellung auf dem Lande wird ein Hauslehrer gesucht, der 2 Knaben von 9 und 7 Jahren bis Tertia vorbereiten, womöglich auch Musikunterricht ertheilen kann.

Auskunft giebt **A. Rüll**, Lehrer. a. D. in **Fraustadt.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschaftsschreiber wird gesucht und kann sofort eintreten. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein tüchtiger, erfahrener Dekonom, der sich durch seine Zeugnisse als solcher legitimiren kann, findet als Inspektor eine Anstellung auf dem Dom. **Skubarczewo** bei **Trzemeszno.** Hierauf Refl. mögen ihre Bewerbung unter Einreichung der Zeugnisse und Angabe ihrer Forderung frankirt einreichen.

Zwei im Französischen und in der Musik tüchtige Erzieherinnen werden für Gutsherrschaften mit 180 und 160 Thlr. Gehalt gesucht durch Frau **Dr. Helmuth,** Berlin, Charlottenstraße 69.

Ein unverheiratheter, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger Vogt findet am 1. April d. J. ein Unterkommen auf dem Dom. **Białężyce** bei **Wreschen.**
Näheres auf in deutscher Sprache selbst geschriebene Anfrage. **Wendland.**

Ein der **deutschen** und **polnischen** Sprache mächtiger Lehrling wird verlangt von
Rudolph Hummel.

Ein Lehrling, der auch polnisch spricht, findet in meinem Kolonial- und Destillationsgeschäft sofort eine Stelle.
Herrmann A. Kahl zu **Stenszewo.**

Ein **Lehrling** wird verlangt von
Moses Fraenkel in **Grätz.**

Ein in gesetzten Jahren stehender Mann, der Feder, Buch- und Aufsichtsführung vollkommen beflissen, sucht unter soliden Ansprüchen sogleich Placement. Auch würde derselbe sehr gern eine Beamtenstelle auf dem Lande annehmen. Auskunft Graben Nr. 33.

In der heutigen Generalversammlung des Vereins der deutschen Landwirthe der Provinz Posen beschließt dieselbe, daß der Verein seine Wirksamkeit auf **alle** Klassen der deutschen Bevölkerung ausdehne und ihre Interessen nach allen Richtungen vertrete.

Der Verein wird sich jetzt:

Verein zur Förderung deutscher Interessen in der Provinz Posen

nennen. Mitglied des Vereins kann jeder unbescholtene Deutsche werden; deutsche Gemeinden und Vereine können demselben durch Deputirte beitreten. Jedem solchen steht der Beitritt durch Meldung bei dem Vorstande frei, welcher über die Aufnahme entscheidet.

Die nächste Generalversammlung wird über die nöthige Erweiterung des Statuts berathen.

Auf Obiges Bezug nehmend, fordert der unterzeichnete Vorstand diejenigen Deutschen, auch Gemeinden und Vereine, welche unserem Vereine beitreten wollen, auf, sich mit Beilage des jährlichen Beitrages von 1 Thlr. bei unserm Vorsitzenden, dem Rittergutsbesitzer Herrn **v. Tempelhoff** auf Dąbrówko bei Posen zu melden und ihre Adresse recht genau anzugeben.

Posen, den 28. Januar 1862.

Der Vorstand
des Vereins zur Förderung deutscher Interessen in der Provinz Posen.

Der landwirthschaftliche Verein des Kosten-Fraustädter Kreises versammelt sich
Montag den 10. Februar
Vormittags 10 Uhr
in Lissa.
Der Vorstand.

Der Bürger und Leinweber **Valentin Gulinski** aus **Gostyn** hat in meiner Gegenwart geäußert, einen Wechsel von mir in Händen zu haben, wovon mir aber nichts bewußt ist. Deshalb warne ich Jedermann, einen von mir angeblich ausgestellten Wechsel zu acquiriren.

Gostyn, den 2. Februar 1862.
Joseph Jacob.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Siegmund Aschheim** beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 4. Februar 1862.
Wolf Friedberg und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Friedberg,
Siegmund Aschheim.
Posen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Zippert,
Carl Sternheim.
Gnesen. **Hannover.**

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Róża** mit dem Herrn **Julius Schottländer** aus **Breslau** zeigen wir Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an.
Elias Slomowski und **Frau.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Róża Slomowska,
Julius Schottländer.
Posen. **Breslau.**

Todesanzeige.
Entfernten Verwandten und Bekannten hiermit statt besonderer Meldung die traurige Anzeige, daß mir hier am 30. v. M. der unerbittliche Tod meine liebe Frau **Johanna** geb. **Gottwald** entrissen hat.
Poździeniec im Königreich Polen.
Eduard Goering.

Statt jeder besondern Meldung.
Gestern Mittag 1½ Uhr wurde meine liebe Frau **Johanna** geb. **Kastan** von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
S. Landsberg jun.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, zum Benefiz des Hrn. Stützel, Theatermaler des hiesigen Stadttheaters, zum 3. Male: **Undine.** Große Oper in 4 Akten von Lortzing. Die neuen Dekorationen sind von Hrn. Stützel gemalt.

Freitag, zum ersten Male: **Gute Nacht Hänschen!** Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller, Verfasser von: „Verschwörung der Frauen". — „Gute Nacht Hänschen" ist auf allen ersten Bühnen zur Aufführung angenommen.

In Vorbereitung für Frl. Holland: **Johann von Paris.** Von Mozart und Schikaneder.

Zur Einweihung meines neu eröffneten **Restaurations-** und **Bierlokals** in der Kränzelgasse Nr. 32 (früher Oehlschläger) ladet ein geehrtes Publikum Morgen Donnerstag, den 6. Februar zur **frischen Kesselwurst mit Sauerkohl** ergebenst ein und bittet um geneigten Zuspruch. **Wilhelm Wende.**

Donnerstag den 6. d. **Eisbeine** bei
A. Lindner, Wallischei 1.

Morgen Abend **Flaki** bei **Scholz,** Büttelstraße.

Donnerstag den 6. Februar c. **Eisbeine** bei
A. Kuttner, kl. Gerberstraße.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 5. Februar 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	90	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	99¾	—
" 4½ " " "	—	102¾	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	108	108¼	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	121¾	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	103¼	—
" 3½ " "	—	98	—
" 4 " neue "	—	—	96½
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4 % "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	84⅝	—
Posener Rentenbriefe	—	97¼	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	94¾	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	100¾	—
" Provinzial-Bankaktien	94¾	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	84¼	—
Polnische Banknoten	—	84¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—
Posener 5 % Kreis-Obligationen	—	99½	—
5 % Obra Melior.-Obligationen	—	99½	—

In der gestr. Notiz ist der Kurs der 5% Kreis-Obligationen statt 99½-⅛ bz. u. Gd. irrthümlich mit 94½-½ bz. u. G. angegeben.

Roggen, unverändert, pr. Febr. 44 $\frac{5}{12}$ bz. u. Gd., Febr.-März 44 $\frac{5}{12}$ Br. u. Gd., März-April 44½ Br., Frühjahr 44½ bz. u. Br., April-Mai 44 $\frac{5}{12}$ bz. u. Gd., Mai-Juni 44⅔ Br.

Spiritus, fest, gekündigt 15,000 Quart, mit Faß pr. Febr. 15¾-⅔ bz., Br. u. Gd., März 16-$\frac{1}{12}$ bz. u. Br., April 16⅓ bz. u. G., $\frac{5}{12}$ Br., Mai 16 $\frac{7}{12}$-⅔ bz. u. Gd., ¾ Br., Juni 16⅔ Gd., 17 Br., Juli 17½ Br.

Posener Marktbericht vom 5. Febr.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	22	6	2	26	3
Mittel-Weizen	2	17	6	2	20	—
Bruch-Weizen	2	7	6	2	12	6
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	22	6
Große Gerste	1	10	—	1	15	—
Kleine Gerste	1	7	6	1	12	6
Hafer	—	24	—	—	27	—
Kocherbsen	1	21	3	1	22	6
Futtererbsen	1	17	6	1	20	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	7	6	1	11	3
Kartoffeln	—	14	—	—	15	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	15	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	8	—	—	11	15	—
Weißer Klee dito	15	—	—	19	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles.
4. Febr. 1862. 15 Thl. 15 Sgr — 15 Thl. 20 Sgr
5. " ... 15 " 12½ " — 15 " 15 "

Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 27. Jan. bis 2. Febr. 1862.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
27. Jan.	— 0,4°	— 0,0°	28 Z. 1,7 L.	W.
28. "	— 1,2°	— 1,0°	28 " 2,5 "	W.
29. "	— 3,0°	+ 0,3°	27 " 10,6 "	W.
30. "	— 0,0°	+ 0,0°	27 " 4,5 "	W.
31. "	+ 2,6°	+ 2,0°	27 " 5,7 "	SW.
1. Febr.	— 0,0°	+ 0,2°	27 " 6,2 "	NW.
2. "	— 5,0°	— 1,0°	28 " 0,8 "	NW.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 4. Febr. Vorm. 8 Uhr 6 Fuß 10 Zoll.
" 5. " " " 7 " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 4. Febr. Wind: SW. Barometer: 28. Thermometer: früh + 2°. Witterung: Regenwetter.

Weizen loko 62 a 81 Rt.

Roggen loko 52 a 53 Rt., p. Febr. 52⅛ a 52¼ Rt. bz. u. Gd., 52⅜ Br., p. Febr.-März 52 a 51⅞ Rt. bz. u. G., 51⅞ Br., p. Frühjahr 51⅞ a 51⅛ Rt. bz. u. Gd., 51¼ Br., p. Mai-Juni 51⅛ a 51¼ Rt. bz. u. Gd., 51½ Br., p. Juni-Juli 52 a 51¾ Rt. bz. u. Br., 51⅝ Gd.

Große Gerste 36 a 40 Rt.

Hafer loko 22 a 25 Rt., p. Febr. 23 Rt., p. Febr.-März 23 Rt., p. Frühjahr 23⅜ Rt. bz., p. Mai-Juni 24 Rt. Br.

Rüböl loko 12¾ Rt. bz., p. Febr. 12 17/24 a 12¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Febr.-März 12 17/24 a 12¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. März-April 12 17/24 a 12¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. April-Mai 12¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 12⅞ Rt. Br., 12¾ G., p. Juni-Juli 12⅞ Rt. Br., 12⅞ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 17⅛ a 17⅛ Rt. bz., p. Febr. 17 $\frac{1}{12}$ a 17⅛ a 17 1/24 Rt. bz. u. Gd., 17 $\frac{1}{12}$ Br., p. Febr.-März 17 $\frac{1}{12}$ a 17⅛ a 17 1/24 Rt. bz. u. Gd., 17 $\frac{1}{12}$ Br., p. März-April 17⅓ Rt. bz., p. April-Mai 17⅜ a 17⅜ a 17 $\frac{7}{12}$ Rt. bz. u. G., 17⅝ Br., p. Mai-Juni 18 a 18 $\frac{1}{12}$ a 17⅞ Rt. bz. u. Gd., 17 $\frac{11}{12}$ Br., p. Juni-Juli 18¼ a 18⅜ a 18⅛ Rt. bz. u. Gd., 18½ Br., p. Juli-Aug. 18½ a 18 $\frac{7}{12}$ a 18⅜ Rt. bz. u. Gd., 18½ Br., p. August-Sept. 19 a 18¾ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5 a 5½, 0. u. 1. 4¾ a 5 Rt. Roggenmehl 0. 3 $\frac{11}{12}$ a 4⅛, 0. u. 1. 3 $\frac{7}{12}$ a 3 $\frac{11}{12}$ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 4. Februar. Witterung: regnig. Thermometer: + 5° R. Wind: W.

Weizen loko p. 85pfd. weißer Krakauer 81-81½ Rt. bz., gelber Galizischer 73-76 Rt. bz., gelber Märkischer 78½-79½ Rt. bz., schles. schwimmend 84pfd. 81 Rt. bz., 83/84pfd. 80 Rt. bz., p. Frühj. 83/85pfd. gelber 82¼, 82, 82¼ Rt. bz.

Roggen loko p. 77pfd. 48½-49 Rt. bz., 77pfd. Febr. 49¾ Rt. Br., Frühjahr 49¼ Rt. Br., ⅛ G., Mai-Juni 49⅝, ¾ Rt. bz., Juni-Juli und Juli-August 50 Rt. Br.

Gerste, loko p. 70pfd. geringe bis gute 35½-37 Rt. bz., Oderbr. 65/70pfd. Frühjahr 37½ Rt. Br., 37 Gd.

Hafer, 47/50pfd. Frühj. 26¾ Rt. bz. u. Br., 26½ Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
70—79	48—50	34—36	24—27	46—52.

Rüböl loko und p. Febr. 12 $\frac{5}{12}$ Rt. Br., April-Mai 12¾ Rt. Br., Sept.-Okt. 12½ Br., $\frac{5}{12}$ Gd.

Spiritus loko 1 abgel. Anmeld. 16⅝ Rt. bz., März 16¾ Rt. bz. u. Gd., Frühjahr 17½, $\frac{5}{12}$ Rt. bz. u. Gd., Mai-Juni 17¾ Rt. Br., Juni-Juli 18⅛ Rt. Br. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 4. Febr. Am frühen Morgen + 5° bei bedecktem Himmel. Wind: W.

Feiner weißer Weizen 88—91 Sgr., mittelweißer und weißbunter 84—87 Sgr., f. gelber Schles. 88—91 Sgr., galizischer 80—83—86 Sgr., blauspitziger 70—75—80 Sgr.

Feiner Roggen 59—61 Sgr., mittler 57—58½ Sgr., ordinärer 55—56½ Sgr.

Gerste feine weiße und schwere 41—43 Sgr., helle 39—40 Sgr., gelbe 37—38½ Sgr.

Hafer 23—26½ Sgr. nach Qual. u. Gew. bz.

Erbsen feine Koch- 63—65 Sgr., mittele 58 bis 60 Sgr., Futter- 52—56 Sgr.

Winterraps 103—107—111 Sgr.

Kleesamen, feinrother 11¾-12½ Rt., feinmittel 10¾-11½ Rt., mittl. 9½-10½, ordin. 8—9 Rt., weißer fein. 18½—20 Rt., fein mittler 15—17½ Rt., mittler 13—14½ Rt., ordinärer 10—12½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 15⅔ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Febr., Febr.-März u. März-April 45½ Gd., April-Mai 46 bz., Mai-Juni 46¼ Br. u. G., Juni-Juli 46¾ Br.

Rüböl loko 12½ Br., p. Febr., Febr.-März u. März-April 12½ Br., April-Mai 12½ Br., Sept.-Okt. 12 Gd., 12½ Br.

Spiritus loko 15¾ Gd., p. Febr. u. Febr.-März 16⅛ Br., 16 $\frac{1}{12}$ Gd., März-April 16⅛ Gd., April-Mai 16 $\frac{7}{12}$ bz. u. Br., Mai-Juni 16⅔ Br. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 31. Januar. Es war im Januar das Geschäft lebhafter, als in den früheren Monaten, und wurden circa 10,000 Ztr. Wollen aller Gattungen, meist aber russische Stücken- und Fabrikwäschen an zollvereinsländische Kämmer und Spinner, sowie an rheinische und andere inländische Tuchfabrikanten und Händler verkauft. Preise haben sich im Allgemeinen befestiget. Dagegen blieb schlesische Wolle wie früher vernachlässigt, und befanden sich bei dem ganzen verkauften Quantum von 10,000 Zentn. nicht mehr als ca. 300 Ztnr. schlesische Wolle, welche meist für englische Rechnung zu reduzirten Preisen Nehmer fanden.

Die Handelskammer.
Kommission für Wollberichte.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 4. Februar 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	85 bz
Aachen-Mastricht	4	24½ G
Amsterd. Rotterd.	4	89½-90½ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	105½ bz
do. Lt. B.	4	93½ G
Berlin-Anhalt	4	135½ G
Berlin-Hamburg	4	116 G
Berl. Potsd. Magd.	4	158 bz
Berlin-Stettin	4	128½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	121 bz
Brieg-Neiße	4	57 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	166½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	42¼-43½-43 bz
do. Stamm-Pr.	4½	85 G
do. do.	4	88 B
Löbau-Zittauer	5	30 G
Ludwigshaf. Bexb.	4	130 bz u G
Magdeb. Halberst.	4	264½ G
Magdeb. Wittenb.	4	46-½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	117½-16½ bz
Mecklenburger	4	57½-57 bz u B
Münster-Hammer	4	96½ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	99 bz
Niederschl. Zweigb.	4	50 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	60½-¾-½ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	135½ G
do. Litt. B.	3½	119½ G
Oest. Franz. Staat.	5	133½-34 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	40-40½ bz
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	60 bz
Rheinische,	4	95½-95 bz
do. Stamm-Pr.	4	98½ bz
Rhein-Nahebahn	4	25¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	85 G
Stargard-Posen	3½	91⅞ G
Thüringer	4	113½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	80½ G
Braunschw. Bk. A.	4	78¾ B
Bremer do.	4	101⅛ bz
Coburg. Kredit-do.	4	66 B
Danzig. Priv. Bk.	4	97 bz
Darmstädter abgst.	4	82 bz u G
do. Zettel-B. A.	4	98½ G
Dessauer Kredit-do.	4	8⅝ etw -½ bz
Dessauer Landesbk.	4	25½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	90⅝-⅞ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	40⅝ bz u G
Geraer do.	4	79 bz
Gothaer Priv. do.	4	74½ bz
Hannoversche do.	4	95½ G
Königsb. Priv. do.	4	94½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	68 bz
Luxemburger do.	4	90 G
Magdeb. Priv. do.	4	87½ G
Meining. Kred. do.	4	84½-¾ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	93½ G
Oestr. Kredit- do.	5	69¾-½-70 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	84¾ B
Posener Prov. Bank	4	94¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	122½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	110½ G
Schles. Bank Verein	4	90½ etw bz
Thüring. Bank-Akt.	4	57½-58¾ bz u G
Vereinsbank. Hamb.	4	101½ G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	79¾ bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	107½ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	74 etw bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	74 bz
Minerva, Bergw. A.	5	29-30 Mhr bz u B
Neustädt. Hüttenv. A	5	8⅜ bz
Concordia	4	106½ G
Magdeb. Feuerversf. A	4	435 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90¾ G
do. II. Em.	4	90 G
do. III. Em.	4½	98 G
Aachen-Mastricht	4½	69 bz
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102 bz [103¾ G
do. II. Ser.	5	101¾ bz (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	85½ G, IV. 104
do. Düsseld. Elberf.	4	92½ G [bz
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	91¾ G
do. II. Ser.	4½	99 G
Berlin-Anhalt	4	99½ G
do.	4½	102⅜ G
Berlin-Hamburg	4½	103 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	97½ bz, B. 97½ G
do. Litt. C.	4½	102¼ G
do. Litt. D.	4½	102 G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	95 G
do. III. Em.	4	95 G
Bresl. Schw. Freib.	4½	101½ G
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	98 G
Cöln-Minden	4½	102½ G
do. II. Em.	5	104½ G
do.	4	95 bz
Cöln-Minden III. E.	4	93½ bz
do.	4½	101¼ G
do. IV. Em.	4	92½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	89 G
do. III. Em.	4½	95 G
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	99 G
Niederschles. Märk.	4	97½ G
do. conv.	4	97 G
do. conv. III. Ser.	4	96 bz
do. IV. Ser.	5	102¼ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	102 G
Oberschles. Litt. A.	4	97½ G
do. Litt. B.	3½	87 G, C. — —
do. Litt D.	4	95½ G
do. Litt. E.	3½	85 G
do. Litt. F.	4½	101½ bz
Oestreich. Französ.	3	265½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	102¼ G II. 102¼ G
do. III. Ser.	5	102 G
Rheinische Pr. Obl.	4	92½ G
do. v. Staatgarant.	3½	87¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	98 G
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	100½ bz, II. 100½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	97½ G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	102½ G, II. — —
do. III. Ser.	4½	102½ G
do. IV. Ser.	4½	102 G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	103⅛ G
Staats Anl. 1859	5	108⅛ bz
do.	4½	103 bz
do. 1856	4½	103 bz
do. 1853	4	100 bz
N. Präm St A 1855	3½	121⅞ bz
Staats-Schuldsch.	3½	90¼ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	89¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	103¾ G
do. do.	3½	89 bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	106¾ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	93 bz
do.	4	101¼ bz
Ostpreußische	3½	88¾ bz
do.	4	98¾ G
Pommersche	3½	91⅞ bz
do. neue	4½	100⅞ bz
Posensche	4	103¼ G
do.	3½	98 G
do. neue	4	96½ bz
Schlesische	3½	94⅛ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	87¾ G
do.	4	98⅝ bz, neue 96½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅞ bz
Pommersche	4	99⅞ B
Posensche	4	97¾ bz
Preußische	4	99¾ bz
Rhein- u. Westf.	4	99½ B
Sächsische	4	100 G
Schlesische	4	100¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49¼ B
do. National-Anl.	5	59⅞-60 bz
do. 250fl. Präm. O.	4	64¾ B
do. neue 100fl. Loose	—	60½ G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	85½-⅜ bz
6. do.	5	98⅛ B
Englische Anl.	5	96 bz u G [4½%
N. Russ. Egl. Anl.	3	59 B [90 G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	80 bz u G
Cert. A. 300 Fl.	5	94⅝ bz
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	84¾-⅞ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	92½ G
Oestr. 5proz. Loose	5	63-¾ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	101½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56 bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	102½ bz
Schwed. Präm. An.	—	91½ etw bz u B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109¾ bz
Sovereigns	—	6. 21½ B
Napoleonsd'or	—	5. 10⅛ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458½ G
Dollars	—	1. 11½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99½ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	72⅞ bz
Poln. Bankbillet	—	84½ bz u G
Russische do.	—	84⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 4. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142¾ bz
do. 2 M.	3	142 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	151 bz
do. do. 2 M.	2½	150½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79¾ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72½ bz
do. do. 2 M.	5½	71¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 26 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56. 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	92⅞ bz
do. do. 3 M.	7	91⅞ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	84⅛ bz

In den zinstragenden Papieren war der Umsatz gegen gestern eher verstärkt.

Breslau, 4. Februar. Bei lebhaftem Geschäft eröffneten Bahnen fest und höher, schließen aber etwas niedriger. Oestr. Effekten zu besseren Kursen gefragter.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 69½—½ bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 91 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 121⅞ Br. dito Prior. Oblig. 95½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101½ Br. dito Prior. Oblig. 92½ Br. Neisse-Brieger 57 $\frac{7}{12}$ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 135¾ Gd. dito Lit. B. 119½ Gd. dito Prior. Oblig. 95 $\frac{5}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 101⅜ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 84 $\frac{11}{12}$ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 40⅜ Br. Kosel-Oderb. 42¾ Br. dito Prior. Obl. —. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Prior. Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.